

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 5. Oktober 1985

Nr. 193 (5071)

Preis 3 Kopeken

Aufenthalt M. S. Gorbatschows in Frankreich

Sowjetisch-französische Verhandlungen

In Fortsetzung der zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem Präsidenten der Französischen Republik F. Mitterrand geführten Gespräche über grundsätzliche Probleme der internationalen Lage und der Entwicklung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit haben am 3. Oktober Verhandlungen unter breiter Beteiligung stattgefunden.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der Französischen Republik nahmen eine Information über die Gespräche entgegen, die wäh-

rend des Besuches zwischen Vertretern beider Seiten auf Arbeitsebene stattgefunden haben.

Frankreichs Premierminister L. Fabius, Außenminister R. Dumas, UdSSR-Außenminister E. A. Schewardnadse und der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR I. W. Archipow sowie eine Reihe französischer Minister fähten die konkreten Fragen der Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich zusammen. Die Seiten hoben den günstigen Charakter

dieser Zusammenarbeit hervor und sprachen sich für die Fortsetzung ihrer Formen aus, darunter in Handel und Wirtschaft. Beide Seiten verwiesen auf die Zweckmäßigkeit einer weiteren Stimulierung des beiderseits vorteilhaften Handels.

Es wurde betont, daß regelmäßige politische Konsultationen zwischen den Außenministerien beider Länder nützlich sind. Die in dieser Hinsicht gesammelten Erfahrungen wurden mit Billigung zur Kenntnis genommen. Beide Seiten brachten die Absicht zum Ausdruck, die sowjetisch-französische Zusammen-

arbeit auf dem Gebiet der friedlichen Erschließung des Weltraums fortzusetzen. Der Präsident Frankreichs stimmte der erneuten Teilnahme eines französischen Kosmonauten an einem bemannten Langzeitflug in einer sowjetischen Orbitalstation zu.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU schlug vor, daß die Sowjetunion und Frankreich prüfen sollten, ob es möglich und zweckmäßig ist, bei der Errichtung eines internationalen Forschungsreaktors vom Typ „Tokamak“ zur Energieerzeugung für friedliche Zwecke zusammenzuarbeiten. Der Präsident Frank-

reichs nahm diesen Vorschlag positiv auf.

M. S. Gorbatschow und F. Mitterrand erklärten, daß die Sowjetunion und Frankreich die bestehenden Beziehungen auf verschiedenen Gebieten weiterhin festlegen und nach neuen Bereichen der Zusammenarbeit und Kooperation suchen werden.

M. S. Gorbatschow lud F. Mitterrand im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu einem Besuch nach Moskau ein. Der Präsident Frankreichs nahm den Vorschlag dankend an. Der Besuchstermin wird noch vereinbart.

Die Verhandlungen verliefen in einer konkreten, sachlichen und freundschaftlichen Atmosphäre. (TASS)

Gespräche M. S. Gorbatschows mit F. Mitterrand

Der Meinungsaustausch zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem Präsidenten der Französischen Republik F. Mitterrand, ist am 3. Oktober Nachmittag im Elysee-Palast fortgesetzt worden.

Im konstruktiven und sachlichen Gespräch wurden wichtige Fragen von beiderseitigem Interesse erörtert.

Ein weiteres Gespräch zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem Präsidenten Frankreichs F. Mitterrand hat am 4. Oktober im Elysee-Palast stattgefunden.

Es wurde der Meinungsaustausch zu einer Reihe bedeutender internationaler Probleme wie auch zu einigen regionalen Fragen zum Abschluß gebracht.

Unter den erörterten Globalproblemen standen die Abrüstungsfragen unter dem Gesichtspunkt der von M. S. Gorbatschow dargelegten neuen sowjetischen Initiativen im Vordergrund.

Nach Abschluß der Verhandlungen wird eine gemeinsame Pressekonferenz M. S. Gorbatschows und F. Mitterrands stattfinden.

(TASS)

Abkommen unterzeichnet

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, und der französische Außenminister R. Dumas haben am 4. Oktober im Elysee-Palast ein Abkommen zwischen der UdSSR und Frankreich über die wirtschaftliche Zusammenarbeit für den Zeitraum 1986-1990 sowie ein

Abkommen über die Besetzung der doppelten Einkommenbesteuerung unterzeichnet.

Bei der Unterzeichnung der Abkommen waren der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und Präsident der Französischen Republik F. Mitterrand anwesend. (TASS)

Kranzniederlegung am Triumphbogen

Die Champs de Elysee, die Hauptverkehrsader der französischen Metropole, die zum Charles-de-Gaulle-Platz führt, ist dieser Tage mit den Staatsflaggen der Sowjetunion und Frankreichs geschmückt. Dieser Platz wird von den Einwohnern von Paris besonders geehrt.

Hier unter dem Arc de Triomphe befindet sich das Grabmal des Unbekannten Soldaten, an dem das Ewige Feuer brennt.

Am 3. Oktober Vormittag hat sich hier der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow eingefunden. Er wurde von Staatssekretär beim Verteidigungsministerium für Angelegenheiten der Veteranen und Kriegssopier J. Laurain, dem Militärgouverneur von Paris General M. Pennebresque und dem Vorsitzenden des Komitees für das Ewige Feuer General A. Valliant begrüßt.

M. S. Gorbatschow schreitet die Ehrenformation der Nationalgarde ab

und nimmt einen Rapport des Kommandeurs der Formation entgegen. Der hohe sowjetische Gast legt am Grab des Unbekannten Soldaten einen Kranz aus roten Rosen und Nelken nieder und gedenkt mit einer Schweigeminute der französischen Soldaten, die das Leben für die nationale Unabhängigkeit ihrer Heimat gegeben haben. Es werden die Staatsymnen der UdSSR und der Französischen Republik intoniert.

M. S. Gorbatschow grüßt dann herzlich die Vertreter der Resistance, die die Kampfjahre ihrer Trupps mitführen, den ehemaligen Flieger des Geschwaders „Normandie-Niemen“ de Saint-Marceaux, die Mitglieder des Komitees für das Ewige Feuer, ehemalige Frontsoldaten, die in den Jahren des zweiten Weltkrieges gegen den Faschismus kämpften.

M. S. Gorbatschow trug sich ins „Goldene Buch“ für Ehrenbesucher des Arc de Triomphe ein.

Für eine friedliche, freie und gedeihliche Zukunft Europas und aller anderen Kontinente

Treffen mit französischen Parlamentariern

Am 3. Oktober traf der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow im Lassy-Palast mit französischen Parlamentariern, Mitgliedern des außerparlamentarischen Ausschusses und Gruppen für französisch-sowjetische Freundschaft der Nationalversammlung und des Senats zusammen.

Dem Treffen wohnten sowjetischerseits bei: Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR E. A. Schewardnadse, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR I. W. Archipow, Erster Stellvertreter der Minister für Außenhandel N. D. Komarow, Vizepräsident der AdW der UdSSR J. P. Wellchow, die Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR A. M. Alexandrow, W. W. Sagladin, L. M. Samjatn sowie der Stellvertretende Minister für Auswärtige Angelegenheiten A. G. Kowalow und der Botschafter der UdSSR in Frankreich J. M. Woronzow.

M. S. Gorbatschow wurde herzlich vom Präsidenten der Nationalversammlung Frankreichs L. Mermaz und vom Senatspräsidenten A. Poher begrüßt.

In seiner Ansprache verwies L. Mermaz auf die traditionelle Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern.

Die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der UdSSR war und ist ein mustergültiges Beispiel, das die Länder mit unterschiedlichen sozialökonomischen Systemen inspirieren sollte, sagte er. Unsere Völker kämpften Seite an Seite in den Jahren des zweiten Weltkrieges, wodurch unsere Freundschaft gefestigt wurde. In den 60er Jahren trug das französisch-sowjetische Verhältnis in hohem Maße zur Entstehung des Geistes von Helsinki bei. Unsere Zusammenarbeit kann ebenso wie bisher zum beiderseitigen Vorteil gereichen und den Fortschritt der Völker Frankreichs, der Sowjetunion und der ganzen Menschheit fördern.

Wir glauben aufrichtig an den Friedenswillen der UdSSR. Mit

größtem Interesse prüfen wir Ihre Vorschläge zu einem Moratorium für die Nukleartests und zur 50prozentigen Reduzierung der nuklearen Rüstungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, die das Territorium des jeweils anderen erreichen können, denn wir waren immer der Auffassung, daß beide Großmächte in diesem Bereich mit dem Beispiel vorangehen müssen.

Die Kontakte, die seit Jahren von Parlamentariern beider Länder schon jahrelang unterhalten werden, förderten den Ausbau der französisch-sowjetischen Beziehungen und, betonte L. Mermaz. Das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und der UdSSR wird bis zu einem gewissen Grade zur günstigen Entwicklung der Ereignisse in Europa und außerhalb seiner Grenzen beitragen. Die französischen Parlamentarier sind bereit, den direkten konstruktiven Dialog auch künftig zu pflegen.

Darauf hielt M. S. Gorbatschow eine Rede.

Vorzüge wie die unentgeltliche Wohnraumbereitstellung, medizinische Betreuung und Ausbildung gesichert. Ich möchte nur einige Zahlen nennen, die über die ökonomische Entwicklung des Landes Aufschluß geben. Allein in den Nachkriegsjahren ist unser Nationaleinkommen auf mehr als das 16fache und die Industrieproduktion auf das 24fache angewachsen. In derselben Zeit hat sich das Realeinkommen des sowjetischen Menschen versechsfacht.

Der Stolz auf die Erfolge verleitet uns nicht zur Selbstzufriedenheit. Wir sehen, daß in der gegenwärtigen Etappe die höhere Reife der Gesellschaft uns vor immer umfangreichere und in vieler Hinsicht inhaltlich neue Aufgaben stellt. Wir sind uns völlig über die Mängel im klaren, die es in unserer Arbeit gibt, über die bestehenden Schwierigkeiten und Probleme, die mitunter ernsthaft genug sind. Das Hauptziel, das wir heute verfolgen, kann auf folgende kurze Formel gebracht werden: Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft.

Dazu wird es erforderlich sein, vieles — sowohl die wissenschaftlich-technische Basis der Volkswirtschaft als auch die Leitungsmethoden, aber auch den Menschen selbst, sein Bewußtsein, die Fertigkeiten und Qualifikation — auf ein höheres Niveau zu bringen. Mit einem Wort, wir haben uns in Marsch gesetzt auf dem Wege zur Erreichung eines qualitativ neuen Standes der Gesellschaft.

Unsere Hauptaufgabe ist, die Wirtschaft effektiver und dynamischer und das Leben der Menschen geistig reichhaltiger, erfüllter und inhaltsreicher zu machen und die sozialistische Selbstverwaltung des Volkes zu entwickeln.

Es ist nicht schwer zu begreifen, daß die wichtigsten Voraussetzungen für die Erreichung dieser Ziele nicht nur ein gesicherter Frieden, sondern auch eine ruhige und normale internationale Lage ist. Diese Priorität

täten sind es auch, die unsere Außenpolitik bestimmen, die Politik, in der wir natürlich bemüht sind, die Interessen und Bedürfnisse der anderen Völker, alle Realitäten der heutigen Epoche in vollem Umfang zu berücksichtigen.

Unsere Welt, eine vielgestaltige und widerspruchsvolle Welt, geht mit schnellen Schritten der Jahrhundert- und Jahrtausend-ere entgegen. Sie weist überreichlich politische, ökonomische und soziale Probleme auf. Schon seit langem ist es zu einer Realität geworden, daß auf unserem Planeten zwei Gesellschaftssysteme bestehen, die jeweils nach ihren eigenen Gesetzen leben und sich entwickeln.

Man muß aber auch eine andere Realität sehen. Sie besteht darin, daß der wechselseitige Zusammenhang und die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Ländern und Kontinenten immer enger werden. Dies ist eine unvermeidbare Bedingung der Entwicklung der Weltwirtschaft, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Beschleunigung des Informationsaustauschs, der Bewegung von Menschen und Dingen auf der Erde und selbst im Weltraum. Mit einem Wort, der gesamten Entwicklung der menschlichen Zivilisation.

Leider ist es so, daß bei weitem nicht immer Errungenschaften der Zivilisation den Menschen zum Vorteil gereichen. Allzu oft und allzu aktiv werden Leistungen von Wissenschaft und Technik auch für die Vernichtung des Menschen, für die Herstellung und Anhäufung immer schrecklicherer Waffenarten mißbraucht.

Angesichts dessen stellt sich die berühmte Hamletische Frage „Sein oder nicht sein“ nicht mehr für ein einzelnes Individuum, sondern für das Menschengeschlecht. Sie wächst sich zu einem globalen Problem aus. Und es kann auf sie nur eine Antwort geben: Die Menschheit und die Zivilisation müssen um jeden Preis überleben. Doch gewährt man kann das erst, wenn man gelernt hat, auf diesem kleinen Planeten zusammen zu

(Schluß S. 2)

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die weitere Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion im Sinne der Ergebnisse der Beratung, die das ZK der KPdSU in Zellinograd abgehalten hat. Es wurde hervorgehoben, daß das im Agrarsektor geschaffene mächtige Produktions- und Wirtschaftspotential eine breit angelegte Umstellung der gesamten Landwirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg ermöglicht und dem ganzen Zweig mehr Stabilität und Dynamismus verleiht. Die Lösung dieser Aufgabe muß sämtlicher politischen und organisatorischen Arbeit der Partei, Staats- und Landwirtschaftsorgane der Republik zugrunde gelegt werden.

Die Staatliche Plankommission der Kasachischen SSR, die Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften und anderen zentralen Staatsorgane wurden beauftragt, ein Programm zur Vergrößerung der Getreideproduktion für alle Gebiete zu erarbeiten und Maßnahmen zur grundsätzlichen Verbesserung der Futterbasis, zur rascheren Entwicklung der verarbeitenden Industrie und der Basis für Lagerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu realisieren. Die Gebietspartei- und die Gebietsvollzugskomitees haben eine vollständige Realisierung der Pläne der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Dorfes sowie der Schaffung stabiler Arbeitskollektive in den Sowchosen und Kolchosen anzustreben.

Auf der Bürositzung wurde die Einhaltung des Wohnungsgesetzes in der Stadt Alma-Ata behandelt. Das Alma-Atar Stadtvollzugskomitee und der Gebietsgewerkschaftsrat haben die Kontrolle über die strikte Befolgung des Wohnungsgesetzes abgeschwächt und es zu Verletzungen desselben kommen lassen. Die Gewerkschaftskomitees zahlreicher Betriebe und Organisationen zeigen keinen Wunsch, ihre direkten Pflichten zu erfüllen. In einer Reihe von Betrieben, Organisationen und in den Vollzugskomitees der Bezirkssojwets der Volks-

zu ernsthaften Unterlassungen bei der Erfassung von Bürgern, die einer Verbesserung ihrer Wohnbedingungen bedürfen, bei der Zuweisung und Nutzung von Wohnungen.

Das Alma-Atar Stadtpartei-Komitee und die Bezirkspartei-Komitees haben die Anforderungen an die Tätigkeit der Vollzugskomitees, der Wirtschafts- und Gewerkschaftsorgane bei der Erfassung der Bürger, die einer Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse bedürfen, sowie bei der Zuweisung von Wohnungen und ihrer Nutzung abgeschwächt und geben ihnen Handlungsfreiheit ohne prinzipielle Bewertung.

Das Büro des ZK forderte das Alma-Atar Stadtpartei- und das Stadtvollzugskomitee auf, konkrete Maßnahmen zur Beseitigung der aufgezeigten Unterlassungen zu ergreifen. Der Kasachische Republikgewerkschaftsrat hat eine strikte Befolgung der Forderungen des Wohnungsgesetzes zu gewährleisten und die Verantwortlichkeit der Gewerkschaftskomitees der Branchen, Betriebe und Organisationen für die Lösung dieser Frage zu erhöhen.

Auf der Sitzung des Büros wurde auch die Erfüllung der Aufgaben zur endgültigen Liquidierung von Wohnbaracken in der Republik behandelt. Es wurde festgestellt, daß das Ministerium für Buntmetallurgie, das Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben, das Ministerium für Landbauwesen und einige andere Ministerien und zentrale Staatsorgane in einer Reihe von Gebieten die Erfüllung der festgelegten Aufgaben nicht gewährleistet haben. Das Büro des ZK verpflichtete die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees, die entsprechenden Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane wirksame Maßnahmen zum rascheren Räumen und Abtragen der Baracken zu ergreifen, eine strenge Kontrolle über die vorangehende Zuweisung neuer Wohnflächen unabhängig von ihrer amtlichen Zugehörigkeit den umzuziehenden Bürgern zu organisieren.

Es wurden auch Beschlüsse über mehrere andere Fragen gefaßt.

Aus aller Welt Panorama

Washington

Dokument von weltweiter Bedeutung

Der Wortlaut der Antworten auf die amerikanischen Zeitschrift „Time“ ist im offiziellen Informationsblatt des USA-Kongresses „Congressional Record“ veröffentlicht worden.

Der demokratische Senator Paul Simon, auf dessen Anregung dieses Dokument in dem „Congressional Record“ veröffentlicht wurde, stellte in diesem Zusammenhang in seinen Ausführungen im Senat fest: „Michail Gorbatschow gewährte der Zeitschrift „Time“ ein wichtiges und brillantes Interview zu Problemen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und des bevorstehenden Gipfeltreffens.“ Er verwies darauf, daß die Antworten des höchsten sowjetischen Repräsentanten „im Kongreß und von der USA-Administration sorgfältig geprüft werden sollen“, weil sie die Haltung der Sowjetunion zu den Grundfragen der Gegenwart widerspiegeln. Derartige Interviews „werden nicht jeden Tag gewährt“. Deshalb „müssen sie von denen geprüft und erörtert werden, die die amerikanische Politik erarbeiten“, stellte der Senator fest.

Quito

Allseitige Unterstützung

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat ein übriges Mal an den konkreten Beispielen sowjetischer Initiativen bekräftigt, daß sich die Sowjetunion bei ihrem Vorgehen von dem Bestreben leiten läßt, das allererste Recht des Menschen — das Recht auf ein Leben in Frieden — zu verteidigen, hat der Abgeordnete des Nationalkongresses von Ecuador Efrain Alvarez Viallo erklärt. Diese Handlungen der sowjetischen Staatsführung fänden bei den Menschen guten Willens in der ganzen Welt restloses Verständnis und allseitige Unterstützung.

Die Menschheit habe noch nie so dicht vor der Gefahr des Ausbruchs eines thermonuklearen Krieges gestanden, droht, das Leben auf der Erde zu vernichten. Nur Menschen, die sich an das Prinzip „nach mir die Sintflut“ halten, könnten diese Gefahr ignorieren, sich über das Schicksal der Menschheit hinwegsetzen.

Der Parlamentarier sagte weiter, M. S. Gorbatschows Treffen auf höchster Ebene, darunter auch das Treffen mit dem französischen Präsidenten F. Mitterrand, müßten die Führungen der west-

europäischen Staaten in der Überzeugung bekräftigen, daß die Sowjetunion bei ihren Bemühungen um Abrüstung, Gesundung der internationalen Lage und Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern aufrichtig sei.

Konkrete Ergebnisse in diesem Bereich erwarteten alle Menschen in der Welt auch von dem bevorstehenden Treffen M. S. Gorbatschows mit R. Reagan.

Besorgnis müsse auch die Tatsache erregen, daß während die UdSSR durch ihre Schritte die Bereitschaft, bei dem bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Treffen konkrete Resultate zu erzielen beweist, die Reagan-Administration ebenfalls durch „konkrete“ Handlungen zeigt, daß sie die Absicht hat, das Wettrennen weiter anzuhetzen, und auf den Weltraum auszuweichen. Nur so könne man den Umstand auffassen, daß die USA in Beantwortung des von der Sowjetunion bekanntgegebenen Moratoriums für alle Arten von Kernwaffen unverzüglich weitere Nuklearexplosionen durchführt. Die Sowjetregierung erkläre, daß sie keine Waffen im Kosmos unterbringen wird — die Administration Reagans ordne dagegen an, mit der Verwirklichung der sogenannten strategischen Verteidigungsinitiative zu beginnen und teste Raketenwaffen im Weltraum.

Paris

Gedanken über den Sieg

Unter diesem Motto stellt ein Kolloquium sowjetischer und französischer Militärhistoriker, das im Zentrum für historische und juristische Forschungen bei der Universität der französischen Hauptstadt begonnen hat.

Dieses anläßlich des 40. Jahrestages des großen Sieges auf Anregung der Gesellschaft Frankreich-UdSSR veranstaltete Treffen hat zum Ziel, Meinungen über eine Reihe von Aspekten des zweiten Weltkrieges auszutauschen und die Archivunterlagen zu vervollständigen, die in beiden Ländern aufbewahrt werden.

Die Teilnehmer des Treffens werden besondere Aufmerksamkeit den wenig bekannten Episoden des zweiten Weltkrieges widmen, sagte der Vorsitzende der französischen Kommission für Kriegsgeschichte General Fernand Gambiaze. Er äußerte tiefe Genugtuung darüber, daß das Kolloquium zeitlich mit dem Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in Frankreich zusammenfällt. Die Verhandlungen werden zur Verbesserung der internationalen Lage beitragen, betonte der General. Frankreich und die UdSSR lägen auf demselben Kontinent, und sie müßten bestrebt sein, danach zu suchen, was sie vereint.

Rede M. S. Gorbatschows

Sehr geehrte Herren Präsidenten, verehrte Abgeordnete und Senatoren, meine Damen und Herren! Ich freue mich über die Möglichkeit, vor dem Parlament Frankreichs zu sprechen und mit Ihnen, den gewählten Vertretern des französischen Volkes, zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem Präsidenten der Republik die lebenswürdige Einladung danken, ihrem Land einen Besuch abzustatten.

Den zweiten Tag dauert der Besuch unserer Delegation, wichtige Begegnungen haben stattgefunden. Ein Meinungsaustausch über aktuelle Fragen der bilateralen Beziehungen und über internationale Angelegenheiten hat begonnen. Freilich ist es noch zu

früh, eine Bilanz der Verhandlungen mit dem Präsidenten der Republik Mitterrand und mit anderen Staatsmännern Frankreichs zu ziehen. Doch schon jetzt ist erkennbar, daß beide Seiten den Willen bekunden, der Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern einen neuen Impuls zu verleihen und unter Berücksichtigung der bestehenden Realitäten die Standpunkte zu den internationalen Problemen einander anzunähern.

Bei den Gesprächen mit dem Präsidenten der Republik und in meiner heutigen Rede vor Ihnen geht es mir natürlich darum, daß man in Frankreich besser und umfassender das Wesen und die Hauptorientierung der Außenpolitik des Sowjetstaates begreift. Sie resultiert ebenso wie die Au-

ßenpolitik jedes anderen Staates in erster Linie aus den inneren Bedürfnissen.

Gestatten Sie mir, kurz auf diese Frage einzugehen. Ich denke, sie wissen, welche einen großen und in vieler Hinsicht schweren Weg unser Land seit Bestehen der Sowjetmacht zurückgelegt hat. Wir übernahmen als Erbe des zaristischen Rußland äußerste wirtschaftliche Rückständigkeit. Drei Viertel der Bevölkerung waren Analphabeten. In einer nach geschichtlichen Maßstäben sehr kurzen Frist hat sich die Sowjetunion in eine starke und in jeder Beziehung moderne Macht mit hohem kulturellem Niveau des Volkes verwandelt. Wir haben mit der Arbeitslosigkeit Schluß gemacht und der Bevölkerung solche sozialen

Für eine friedliche, freie und gedeihliche Zukunft Europas und aller anderen Kontinente

(Schluß, Anfang S. 1)

leben und miteinander auszukommen, wenn man die nicht leichte Kunst gemeistert hat, den Interessen des jeweils anderen Rechnung zu tragen. Das ist es, was wir Politik der friedlichen Koexistenz nennen.

Wir sind stark genug, um jedem Anschlag auf die Sicherheit und auf das friedliche Schaffen unseres Volkes eine vernichtende Abfuhr zu erteilen. Doch wir sind der Auffassung, daß man die Richtigkeit seiner Ideologie und die Vorzüge der Ordnung, die jedes Volk nach seinem Willen gewählt hat, nicht mit der Macht der Waffen, sondern nur und ausschließlich mit der Macht des Beispiels beweisen muß. Das ist unsere unerschütterliche Überzeugung.

Ich habe gestern bereits zu Herrn Präsidenten davon gesprochen, wie wir die Hauptsache, um die sich die Gegensätze drehen, und den Kampf zwischen zwei Tendenzen in der Weltpolitik auffassen. Außerhalb der Weltpolitik erscheint uns der Standpunkt — was immer auch zu seiner Rechtfertigung vorgebracht wird —, daß die vor der Weltgemeinschaft stehenden Aufgaben durch die Entwicklung und Anhäufung immer neuer und immer verheerenderer Waffenarten — auf der Erde und im Weltraum — gelöst werden können. Als gefährlich sehen wir auch die Aktivitäten an, mit denen die internationalen Spannungen aufrechterhalten und verstärkt werden.

Sie sind auch ohnehin zugegen. So zugespielt, daß es heute äußerst schwierig geworden ist, zu einer Einigung zu kommen — nicht nur über komplizierte, unaufschneibbare Fragen, sondern auch über relativ einfache Probleme. Wenn wir nicht heute wirkenden Tendenzen Einhalt gebieten, könnte deren ungeheure Trägheitskraft morgen nicht mehr überwindbar werden. Es wird noch schwieriger Gespräche zu führen.

Ebensodah halten wir es für so wichtig, jetzt schon, unverzüglich, ehe es zu spät ist, den „Höllenzug“ des Weltraumsterns zum Stillen zu bringen, mit der Reduzierung von Rüstungen zu beginnen, die internationale Lage gesunden zu lassen und die friedliche Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu entwickeln. Das liegt im beiderseitigen Interesse, das ist eine gemeinsame Aufgabe. Niemand kann es sich leisten, sich absetzt zu halten.

Die Sowjetunion — wie sie vielleicht wissen — ruft nicht nur dazu auf, sondern geht auch in dieser Richtung vor.

Wir haben einseitig die weitere Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa unterbrochen und an die Vereinigten Staaten appelliert, das gleiche zu tun. Wir haben alle nuklearen Explosionen eingestellt und an die USA appelliert, das gleiche zu tun. Diesen Appell richten wir natürlich auch an die übrigen Kernwaffenstaaten.

Die Sowjetunion schlägt vor, mit der Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen beider Seiten in Mitteleuropa zu beginnen — zunächst die sowjetischen und die amerikanischen Truppen zu reduzieren. Dabei sind wir bereit, unsere Truppen um eine größere Anzahl zu verringern als die Amerikaner.

Was den Weltraum betrifft, so sind wir für dessen Nutzung zu ausschließlich friedlichen Zwecken und fordern nachdrücklich, dies zu vereinbaren, denn eine Ausdehnung des Weltraumsterns in den Weltraum würde eine Reduzierung nuklearer Arsenale objektiv unmöglich machen. Wir haben, wie Sie wissen, in der UNO den Vorschlag zur internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums unterbreitet.

Nun möchte ich Sie aber über neue Schritte informieren, die von der Sowjetunion unternommen werden. Sie verfolgen das gleiche Ziel. Dem unheilvollen Prozeß des Weltraumsterns selbst zu gebieten und die drohende Kriegsgefahr von der Menschheit abzuwenden.

Erstens. Dieser Tage wand-

ten wir uns an die Regierung der USA mit dem Vorschlag, zu vereinbaren, daß für beide Seiten die Weltraumgriffswaffen vollständig verboten werden und das die ihre nuklearen Rüstungen, die das Territorium des jeweils anderen erreichen können, wirklich radikal, um 50 Prozent, verringern.

Mit anderen Worten, wir schlagen eine praktische Lösung ebenjener Aufgaben vor, die von beiden Seiten Anfang dieses Jahres als Ziele der Genfer Verhandlungen vereinbart worden sind, nämlich nicht nur das Weltraumstern zu beenden, sondern auch das Niveau der Rüstungen einschneidend zu senken und gleichzeitig ein Weltraumstern im Weltraum zu verhindern.

Es dürfte sich erübrigen, darauf hinzuweisen, wie weitgehend all das die strategische Stabilität und das gegenseitige Vertrauen stärken würde.

Ich kann Ihnen berichten, daß unsere Delegation in Genf angewiesen worden ist, konkrete Vorschläge zu dieser Frage zu unterbreiten, und die Vollmacht erhalten hat, den Partnern erschöpfende Erläuterungen zu geben.

Ich sage Ihnen all das, weil im Westen bereits vielerlei Darstellungen und Spekulationen über unseren Vorschlag in Umlauf sind und es an der Zeit ist, gewisse Klarheit zu schaffen.

Zweitens. Zu den nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa. Um eine Einigung über deren möglichst baldige gegenseitige Reduzierung zu erleichtern (woraan man, wie wir häufig zu hören bekommen, auch in Westeuropa sehr interessiert ist), halten wir es für möglich, ein entsprechendes Abkommen zu schließen, und zwar abgedeckt, ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem Problem der Weltraumwaffen und strategischen Rüstungen. Ein solcher Weg kann sich unseres Erachtens als praktikabel erweisen.

In diesem Zusammenhang halte ich es für wichtig, unseren Standpunkt zu der Frage zu erläutern, welche Stellung das Nuklearpotential Frankreichs und Großbritanniens in der europäischen Kräftebalance einnimmt. Dieses Potential nimmt rasch zu, und wir können nicht mehr die Augen davor verschließen. Von französischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Atomstreitmacht Frankreichs ohne dessen Beteiligung nicht erörtert werden kann. Das ist logisch. Daraus folgt, daß es für uns an der Zeit ist, miteinander zu diesem Thema direkt ins Gespräch zu kommen und zu versuchen, durch gemeinsame Anstrengungen einen annehmbaren Ausweg zu finden. Die Sowjetunion ist zu einem solchen direkten Gespräch mit Frankreich bereit, des gleichen natürlich auch mit Großbritannien.

Dabei möchte ich unterstreichen, daß wir die Sicherheitsinteressen Frankreichs auf das aufmerksamste berücksichtigen werden. Auch steht heute nach unserer Auffassung eine Reduzierung seiner Rüstungen nicht zur Debatte.

Drittens. Sie wissen, daß wir ein Moratorium für die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa erklärt haben. Die Zahl der SS-20-Raketen, die die Sowjetunion in der europäischen Zone in Startstellungen hält, beträgt zur Zeit 243 Einheiten. Das bedeutet, daß sie genau dem Stand vom Juni 1984 entspricht, da mit der zusätzlichen Stationierung unserer Raketen als Antwort auf die Aufstellung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa begonnen wurde. Die dabei zusätzlich stationierten SS-20-Raketen sind inzwischen aus den Startstellungen zurückgezogen worden, und die stationären Anlagen für diese Raketen werden in den nächsten zwei Monaten abgebaut. Das ist überprüfbar. Dabei bleiben unsere Gegenmaßnahmen in bezug auf das Territorium der Vereinigten Staaten selbst weiter in Kraft.

Ich möchte auch erläutern, was wir in diesem Fall unter dem Fachterminus „europäische Zone“ verstehen. Das ist die Zone,

in der Mittelstreckenraketen stationiert sind, die Objekte auf dem Territorium Westeuropas vernichten können.

Dem muß hinzugefügt werden, daß die alten, und zwar sehr starken, SS-5-Raketen bereits völlig aus dem Waffenbestand entfernt worden sind und weitere SS-4-Raketen entfernt werden. Dies bedeutet, daß die Gesamtzahl der Träger Raketen mittlerer Reichweite in der europäischen Zone der UdSSR heute viel geringer ist als vor zehn oder gar fünfzehn Jahren. Bei einer derartigen Selbstbeschränkung lassen wir uns von den umfassenden Interessen der europäischen Sicherheit leiten. Ich denke, Europa hat nunmehr das Recht, einen Gegenzug der Vereinigten Staaten zu erwarten, nämlich daß sie die weitere Stationierung ihrer Mittelstreckenraketen auf dem europäischen Kontinent einstellen.

Sie sehen also, zu welcher ernsthaften Schritten sich die Sowjetunion entschließt. In Verbindung mit den vorangegangenen Aktionen stellen unsere jüngsten Vorschläge unseres Erachtens einen Komplex konstruktiver und realistischer Maßnahmen dar, deren Verwirklichung eine echte Wende in der Entwicklung der internationalen Beziehungen herbeiführen würde. Eine Wende zugunsten von Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit zwischen den Völkern.

Das ist, wenn Sie so wollen, unser Programm für die Gesundung der explosiven internationalen Lage, die den Frieden gefährdet. Wir erwarten, daß auch der Westen als Antwort auf unsere Vorschläge seinen Teil des Weges gehen wird.

Ich möchte unterstreichen, daß die Realisierung des von uns unterbreiteten Programms auch ein wesentliches Vorankommen zu dem ersehnten, für alle Völker so wichtigen Ziel bedeuten würde — zu Verbot und restloser Beseitigung der Kernwaffen und zur völligen Befreiung der Menschheit von der Gefahr eines Kernwaffenkrieges.

Sieger kann es in einem Kernwaffenkrieg nicht geben — dem dürften alle verantwortungsbewußten Politiker zustimmen. Es ist an der Zeit, daraus eine praktische Schlussfolgerung zu ziehen und das nukleare Weltraumstern einzustellen. Und wir nehmen an, daß diese Forderung von allen ehrlichen, realistisch denkenden politischen Kräften, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von allen Menschen unterstützt wird, denen ihr Heimat, ihr Leben und das Leben ihrer Kinder und Enkelkinder teuer ist.

Immer dringlicher wird die Aufgabe, die chemischen Waffen vollständig zu verbieten und deren Vorläufer zu liquidieren. Auf der Genfer Abrüstungskonferenz wirkt die Sowjetunion aktiv an der Ausarbeitung einer entsprechenden Konvention mit. Wir kommen unseren Verhandlungspartnern in einer Reihe wesentlicher Aspekte entgegen, unter anderem auch in bezug auf die Kontrolle. Ich bin überzeugt, daß man sich über eine zuverlässige Kontrolle durchaus einigen kann.

Übrigens drängt sich in diesem Zusammenhang auch folgender Gedanke auf: Wenn es gelungen ist, die Nichtverbreitung von Kernwaffen zu vereinbaren, warum sollte nicht auch in bezug auf die chemischen Waffen das gleiche Verfahren angewandt werden? Das würde in die allgemeinen Bemühungen um deren vollständiges Verbot einfließen. Die Sowjetunion wäre bereit, sich an der Ausarbeitung einer internationalen Übereinkunft über die Nichtverbreitung chemischer Waffen zu beteiligen. Wir sind auch bereit, alles in unseren Kräften stehende zu tun, um in Mitteleuropa eine chemiewaffenfreie Zone zu schaffen.

Da ich hier in Paris, man kann sagen, im Herzen Westeuropas, spreche, kann ich mich nicht enthalten, auf einige wesentliche Probleme der europäischen Sicherheit und darauf einzugehen, wie wir sie in der Sowjetunion sehen.

Ich beginne mit der allgemeinen Frage: Was ist eigentlich die Sicherheit in Europa? Es ist das

Fehlen von Krieg und Kriegsgefahr. Der wechselseitige Zusammenhalt, die Verflechtung der Geschicke der Völker ist ungeachtet der von ihnen gewählten unterschiedlichen sozialen Wege in Europa besonders stark zu spüren. Wegen seiner geographischen Dichte, der Überfüllung mit Waffen ist Europa wie kein anderer Kontinent durch einen bewaffneten Konflikt verwundbar, um so mehr durch einen nuklearen Konflikt.

Die Sicherheit Europas kann also nicht mit militärischen Mitteln, mit militärischer Gewalt gewährleistet werden. Es ist eine ganz neue Situation, die einen Bruch mit den Traditionen, mit der Denk- und Handlungsweise bedeutet, die sich in Jahrhunderten, ja Jahrtausenden herausgebildet hat. Das menschliche Denken braucht Zeit, um sich allem Neuen anzupassen. Das trifft auf alle zu. Wir spüren das, wir haben begonnen, umzudenken, viele gewohnte Sachen, darunter auch militärischen und natürlich auch auf politischem Gebiet, voll mit den neuen Realitäten in Einklang zu bringen. Wir möchten, daß ein solches Umdenken auch in Westeuropa und außerhalb seiner Grenzen einsetzt.

Einstweilen ist die Angst vor einer inakzeptablen Vergeltung ein Hindernis für einen Krieg und die Anwendung von militärischer Gewalt. Doch sehen alle ein, daß ein dauerhafter Frieden nicht allein auf Angst gebaut sein kann. Doch die ganze Frage besteht darin, wo man nach einer Alternative zur Angst oder, in der militärischen Sprache gesprochen, zur Abschreckung suchen soll?

Wir sehen, welche Versuche jetzt unternommen werden, um einen Ausweg zu finden — auf Grund des Einsatzes neuer Waffen in sogenannten „Sternenkriegen“. Das ist eine Illusion und dabei eine äußerst gefährliche. Es wäre überhaupt naiv, die Lösung des Problems der Sicherheit in der Verwollkommung von Schild und Schwert zu suchen. Die Sicherheit in Europa wie auch die internationale Sicherheit insgesamt kann nur auf dem Weg der friedlichen Koexistenz, der Entspannung, der Abrüstung, der Stärkung des Vertrauens und der Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit herbeigeführt werden.

Dieser Weg ist lang und schwierig, um so mehr, als er die Überwindung des gegenseitigen Argwohns, des Mißtrauens und der Voreingenommenheit erfordert, die sich in Jahrzehnten angehäuft haben. Doch einen anderen Weg gibt es, wenn wir leben wollen, nicht. Und wie jeder Land Weg beginnt er mit den ersten Schritten, die oft besonders schwerfallen. Wir verstehen das und wollen die Lösung der Aufgabe sichern helfen — uns und Ihnen. Davon sind auch die Vorschläge diktiert, die ich schon erwähnt habe.

Das trifft auch auf die Stockholmer Konferenz zu, die das wichtige Problem des gegenseitigen Vertrauens auf militärischem Gebiet diskutiert. Dort zeichnen sich nach unseren Vorstellungen schon allmählich die Umrisse künftiger Vereinbarungen ab. Sie schließen ein, daß das Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt zu konkretisieren und maximal wirksam zu machen. Sie schließen auch eine bestimmte Palette von vertrauensbildenden Maßnahmen auf militärischem Gebiet ein, die eine Art Sicherung sind gegen eine falsche Auslegung der Handlungen der anderen Seite unter den Bedingungen einer Verschärfung der militärischen Konfrontation.

Eine Reihe von Staaten, vor allem die neutralen, schlagen vor, zu vereinbaren, gegenseitig die jährlichen Pläne der anzukündigenden militärischen Aktivitäten auszutauschen. Wir sind bereit, auf eine solche Vereinbarung einzugehen, in der Annahme, daß sie den Argwohn überwinden hilft und heimliche Kriegsvorbereitungen erschwert.

Immer mehr Verbreitung finden die Ideen der Schaffung von kernwaffenfreien Zonen in verschiedenen Gebieten der Welt.

darunter auf unserem Kontinent — im Norden Europas und auf dem Balkan. Wir unterstützen diese Ideen und sind bereit, wo es notwendig ist, an entsprechenden Garantien teilzunehmen. Uns scheint die Idee der Schaffung eines kernwaffenfreien Korridors beiderseits der Linie, die die zwei militärpolitischen Gruppierungen trennt, nützlich zu sein. Wir sind auch der Ansicht, daß die Staaten, die keine Kernwaffen besitzen und sie auf ihrem Territorium nicht stationieren, das volle Recht auf zuverlässige völkerrechtliche Garantien für ihre Sicherheit haben. Garantien, daß gegen sie keine Kernwaffen eingesetzt werden.

Viele Aspekte der gesamt-europäischen Zusammenarbeit sind in der Helsinki-Schlussakte festgeschrieben. Wir sind der Ansicht, daß sie eine beachtliche Leistung darstellt und ihre Bedeutung völlig behält. In den Tagen, da das zehnjährige Jubiläum der Helsinki-Vereinbarungen begangen wurde, sprachen sich alle Teilnehmer des gesamt-europäischen Prozesses für dessen Fortsetzung aus. Die Sowjetunion ist bereit, daran aktiven Anteil zu haben. Jedes europäische Land hat einen Teil seiner nationalen Erfahrung zum Helsinki-Prozess beigelegt. Das ist das Gemeingut der Völker Europas, das man hüten und durch gemeinsame Bemühungen mehr und mehr Das politische Klima in Europa hängt in nicht geringem Maße davon ab, wie sich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen West und Ost entwickeln. Auch in diesem Bereich ist ein prinzipiell neues Herangehen erforderlich. Die Lösung der Aufgaben der Industriellen, technischen und wissenschaftlichen Fortschritts, die heute vor jedem Land stehen, kann durch effektive Nutzung der internationalen Arbeitsteilung bedeutend erleichtert werden. Wir in der Sowjetunion sind hierzu bereit, auch zur Sache nach neuen Formen der Kooperation und Zusammenarbeit, Selbstverständnis auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils, der Gleichberechtigung und einer soliden Führung der Geschäfte.

Uns scheint auch die Herstellung sachlicherer Beziehungen zwischen RGW und EWG nützlich zu sein. Die Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe haben diesbezüglich eine konstruktive Initiative unterbreitet, die anscheinend positive Aufnahmen gefunden hat. Wichtig ist, daß sie konkrete Ergebnisse bringt. Dabei sind wir, wie schon erklärt, bereit, in dem Maße, wie die EWG-Länder als „politische Einheit“ auftreten, auch in konkreten internationalen Problemen nach einer gemeinsamen Sprache mit ihnen zu suchen. Das könnte in verschiedenen Formen geschehen, eingeschlossen die parlamentarischen Beziehungen, darunter zu Vertretern des Europäischen Parlaments.

Ohne Vereinigung der Anstrengungen aller europäischen Länder wird es auch nicht gelingen, ein so akutes Problem richtig zu lösen, wie es die Erhaltung und Sanierung der Umwelt auf unserem Kontinent ist. In vielen seiner Gebiete beginnt die Erde, bildlich gesprochen, unter den Füßen zu brennen, vom Himmel fällt, wenn nicht ein Feuer, dann ein saurer Regen. Und der Himmel selbst ist vor Rauch nicht zu sehen. Europäische Flüsse und Meere sind in einem traurigen Zustand. Wir alle haben wohl genutzte, nicht weltweidig genutzt gehandelt und solche Probleme entstehen lassen, die jetzt im nationalen Rahmen einfach nicht lösbar sind. Das ist wirklich ein Bereich, in dem alle die Gemeinsamkeit der Geschicke des Kontinents einsehen müssen.

Viel kann in jenem weiten Bereich, den man den „humanitären“ nennt, getan werden. Er vergangenheit durch gemeinsame Bemühungen, kultureller Austausch, der Europa, eine Wiege der geistigen Werte der Menschheit, gemeinsam bereichert — verdient das denn nicht die angespannteste Aufmerksamkeit? Wir bereiten uns mit Interesse auf ein außergewöhnliches Ereignis vor, auf das „Kulturfo-

rum“, das in wenigen Tagen in Budapest beginnt. Zu dieser Sphäre gehört auch die Erweiterung der Information über das Leben des anderen, die Entwicklung der Gefühle gegenseitiger Sympathie und Achtung. Von großer Bedeutung ist unter diesem Gesichtspunkt das gegenseitige Studium der Sprache des anderen. Perspektivisch ist ein umfassender Austausch von Schülern, Studenten und Dozenten. Sehr wichtig ist, daß die jungen Generationen eine richtige Vorstellung von einander haben. Sie haben ein friedliches Europa aufzubauen. Von enormer Wichtigkeit ist die Aufgabe die Bemühungen bei der Bekämpfung von Krankheiten, alter wie neuer, zu vereinen.

Größte Bedeutung mißt die Sowjetunion der Wahrung der Menschenrechte bei. Man muß dieses Problem nur von Heuchelei und Spekulationen, von Versuchen der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder frei machen. Im heutigen Europa sind solche Probleme wie die Lage der ausländischen Arbeiter, gemischte Ehen und Familienzusammenführung besonders akut. Wir sind dafür, daß man an diese Probleme im positiven und humanen Geist bei voller Achtung der souveränen Rechte aller Staaten herangeht.

Verehrte Damen und Herren! Meines Erachtens ist es in der gegenwärtigen Situation besonders wichtig, die ideologischen Differenzen nicht gleich mittelalterlichen Fanatikern auf die zwischenstaatlichen Beziehungen zu übertragen. Stabilität in diesen Beziehungen, ihre geringere Anfälligkeit gegen die politische Konjunktur wird auch die Stabilität in ganz Europa festigen.

Wir denken nicht, daß beispielsweise die Möglichkeit, in irgendeiner Form Kontakte zwischen dem Warschauer Vertrag und der Nordatlantischen Allianz als Organisationen herzustellen, für ewig tabu ist. Ganz zu schweigen von der Überwindung der Spaltung Europas in einander gegenüberstehende Gruppierungen in mehr oder weniger überschaubarer Zukunft. Bekanntlich schlagen wir und unsere Verbündeten eben das vor. Aber auch unter den Bedingungen der Existenz der beiden Blöcke kann man unserer Ansicht nach einen solchen modus vivendi schaffen, der der gegenwärtigen Konfrontation die Schärfe nehmen würde.

Und heute ist es natürlich wichtiger denn je, einen intensiveren politischen Dialog zwischen Ost und West zu entwickeln und alle seine Formen zu nutzen, die sich schon gut eingespielt haben — regelmäßige Treffen auf verschiedenen Ebenen, natürlich einschließlich Treffen auf höchster Ebene, politische Konsultationen und breite Kontakte der wissenschaftlichen und kulturellen Öffentlichkeit.

Als sehr wichtiges Anliegen sehen wir auch die Entwicklung der parlamentarischen Verbindungen an, was ich besonders die in Brüssel unterstreichen möchte. Darunter natürlich auch die Entwicklung der parlamentarischen Verbindungen mit Frankreich. Die Abgeordneten der Nationalversammlung und des Senats Frankreichs können versichert sein: In Moskau sind sie gern gesehene Gäste. Das erkläre ich im Namen des Obersten Sowjets der UdSSR.

Soweit in allgemeinen Zügen unsere Überlegungen, wie man real und in relativ kurzer Zeit eine Gesundung der Situation auf unserem Kontinent herbeiführen kann und wie die Rolle Europas beim Überwinden der jetzigen Konfrontationsstränge zu erhöhen ist.

Ich füge noch ein Moment hinzu. Wie Sie zuvor ist jetzt die Notwendigkeit, einen aktiveren Zusammenwirkens zu spüren, um die Konflikte und Spannungsherde in verschiedenen Gebieten zu lösen. Ein Beispiel für die Möglichkeiten eines solchen Zusammenwirkens ist die reale Tatsache, daß die Sowjetunion und Frankreich trotz der Zugehörigkeit zu einander gegenüberstehenden militärpolitischen Gruppierungen nicht wenig gemeinsames beim Herangehen an eine Reihe heute bestehender regionaler Probleme

und Situationen haben. So unter anderem im Nahen Osten, in Mittelamerika und im Süden Afrikas. Unsere Kontakte mit den führenden französischen Repräsentanten bestätigen das. Mit dem Vorschlag, die gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit mit Westeuropa auszubauen, wollen wir keineswegs die Bedeutung eines möglichen Beitritts Kanadas zu diesen Angelegenheiten herabsetzen, das zur NATO gehört und zugleich die Helsinki-Akte unterzeichnet hat. Unsere Europa-Politik hat auch keine antiamerikanische Ausrichtung.

Da man viele Spekulationen zu diesem Thema hören muß, gestatten Sie mir, mich damit eingehender zu beschäftigen. Selbst die Fragestellung, wir wollten durch Verbesserung der Beziehungen zu Westeuropa einen Keil zwischen es und die USA treiben, wollen wir Westeuropa die USA wehnen, scheint absurd. Wir wollen erstens gute Beziehungen nicht nur zu Westeuropa, sondern auch zu den USA, wie übrigens auch zu China, Japan und anderen Ländern. Wir betreiben keine meternische Politik des „Kräftegleichgewichtes“, des Aufhetzens der einen Staaten gegen andere, des Zimmerns von Blöcken und Gegenblöcken und der Schaffung von „Achsen“ und „Dreiecken“, sondern eine Politik der globalen Entspannung, der Festigung der weltweiten Sicherheit und der Entwicklung der allgemeinen internationalen Zusammenarbeit. Zweitens sind wir Realisten und verstehen, welche feste historische, politische und ökonomische Verbindungen zwischen Westeuropa und den USA bestehen.

Verehrte Abgeordnete! Die größten Denker der Menschheit haben auf die Gefahr verwiesen, daß unser Bewußtsein hinter den stürmischen Veränderungen im Leben zurückbleibt. Das ist in unseren Tagen besonders aktuell. Der Mensch stößt schon in galaktische Weiten vor. Doch wieviel bleibt noch auf der Erde zu tun! Kein Volk, kein Staat vermag die bestehenden Probleme im Alleingang zu lösen. Um zum Zusammenschluß hindert uns das alte Gepäck von Entfremdung, Konfrontation und Mißtrauen.

Ich weiß, daß bei weitem nicht jeder in diesem Saal unsere Auffassungen, unsere Ideologie akzeptiert. Als Realist versuche ich nicht, jemandem zu unserem Glauben zu bekehren. Zu jeder Philosophie kommen die Menschen und Völker selbst. Wenn sie sich zu ihr durchdringen haben, ergreift sie ihr Denken und Fühlen. Doch bei allen Unterschieden in politischen und philosophischen Auffassungen, in Idealen und Werten dürfen wir eines nicht vergessen: Wir alle sind Hüter des Feuers des Lebens, das uns von den vorangegangenen Generationen übergeben wurde.

Jede von ihnen hatte ihre eigene Mission, und jede bereicherte die Weltzivilisation auf ihre Art. Die Titanen der Renaissance und der Großen Französischen Revolution, die Helden der Oktoberrevolution in Rußland, des Sieges und der Resistence — sie alle haben ihre Pflicht gegenüber der Geschichte erfüllt.

Und was ist mit unserer Generation? Sie hat große Entdeckungen gemacht, aber sie hat auch Rezepte für die Selbstvernichung des Menschengeschlechts gefunden. An der Schwelle des dritten Jahrtausends müssen wir das schwarze Buch der nuklearen „Alchemie“ verbrennen. Möge das XXI. Jahrhundert das erste Jahrhundert eines Lebens ohne Angst vor dem allgemeinen Untergang werden.

Wir erfüllen diese Mission, wenn wir unsere Anstrengungen vereinen. Die Sowjetunion ist bereit, ihren Beitrag zur Sicherung einer friedlichen, freien und blühenden Zukunft Europas und aller anderen Kontinente zu leisten. Dafür werden wir alles einsetzen.

Die Rede M. S. Gorbatschows wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall aufgenommen. Zum Andenken an dieses Treffen übergab der Generalsekretär des ZK der KPdSU als Geschenk für die Nationalversammlung ein Modell der automatischen internationalen Station „Vega“, auf der in sowjetisch-französischer Zusammenarbeit entstandene Forschungsapparaturen installiert sind.

(TASS)

Morgen-Tag des Lehrers

Die ungeduldigen Hände der Kinder

Der Tag des Lehrers nimmt im Kalender der denkwürdigen Daten einen ganz besonderen Platz ein, weil er zum Fest eines jeden Bürgers, jeder Familie und zum wahren Volksfest geworden ist. Von Kindheit auf sehen wir den Lehrer bei seiner lässigen Arbeit, bei ihm lernen wir lernen, arbeiten und das Leben verstehen.

Hundert Lehr- und Lehrmeister für Berufsausbildung, sowie Leiter von Mittel- und Berufsschulen sind Helden der Sozialistischen Arbeit, 65 tragen den höchsten pädagogischen Titel — Volkslehrer der UdSSR, 500 — die Krupskaja-Medaille.

Es gab eine Zeit, als auch die Mittelschule Nr. 27 in Alma-Ata wenig Glück hatte mit ihren Lehrern. Keiner von ihnen hielt sich länger als einige Monate. Und als 1978 wieder einmal ein neuer Lehrer für den Werkunterricht kam, glaubte niemand, daß der junge Mann es länger als einen Monat aushalten würde. Jedoch vergingen drei Monate, ein halbes Jahr, und er arbeitete immer noch hier. In den benachbarten Schulen hospitierte er in den Unterrichtsstunden seiner Kollegen, saß bescheiden in einer Ecke und verfolgte den Stundenablauf, schaute sich die Ausstattung der Werkstätten an, bat um Methodik-Literatur. Allmählich verwandelte sich auch die Werkstätte der 27. Mittelschule in vernünftige Arbeitsstätten. Wie Gennadi Singer — so heißt der

junge Lehrer — heute gesteht, kostete ihn das alles nicht wenig Kraft. Wie oft verfluchte er sich, daß es ihn an diese Schule verschlagen hatte, wievielmal hatte er sich gesagt: „Morgen kündige ich und gehe zurück in den Betrieb.“ Aber dann riß er sich zusammen und blieb. Wollte sich selbst beweisen, daß eine wirksame Arbeit in der Schule nicht nur notwendig ist, sondern auch möglich ist, ebenso wie in jedem beliebigen anderen wichtigen Fach. Und was er, Gennadi Singer, aus dieser Aufgabe machen kann.

Es vergingen sechs Jahre. Nicht nur in der Schule zählt Gennadi Arturowitsch Singer zu den besten Lehrern, auch im Stadtbezirk und sogar in der ganzen Stadt. Im Fernstudium absol-

vierte er das Pädagogische Institut „Abal“.

Vor kurzem fand in der 27. Mittelschule ein Seminar der Leiter der Lehrteils aller Schulen der Stadt zum Thema „Das System des Werkunterrichts und die Erziehung in der Schule“ statt. Entsprechend den Forderungen der Schulreform wurden die Erfahrungen des Werklehrers Gennadi Singer analysiert. Die wachsenden Anforderungen der modernen Produktion verlangen Facharbeiter mit hoher Qualifikation und mit einer richtigen, zeitgemäßen Berufsorientierung. Das erfordert von der Schule, tiefer darüber nachzudenken, wie der Werkunterricht dementsprechend neugestaltet werden kann.

Arbeit — das ist ein wichtiges Erziehungsmittel. Diese Wahrheit muß nicht erst bewiesen werden.

Die Schule hat nicht nur die Aufgabe, den Kindern ein fundiertes Wissen zu vermitteln, sondern soll sie auch zu arbeitsliebenden, ehrlichen, gewissenhaften, disziplinierten Menschen erziehen. Solche Qualitäten, wie auch viele andere, fördert die Schule im Verlauf der gesamten Unterrichtszeit, das ganze System des Lehr- und Erziehungsprozesses. Und dem Werkunterricht gebührt dabei eine besondere Rolle. Diese Tatsache hat bei weitem noch nicht jeder begriffen. In der Praxis setzen viele Eltern, auch einige Lehrer, den Werkunterricht an die letzte Stelle. Interessiert die Eltern vielleicht, wenn sie ihr Kind zur Schule schicken, welche Erfolge es im Werkunterricht haben wird? Ja, Mathematik, Literatur — ohne das kommt niemand auf die Hochschule. Aber wozu Metallbearbeitung? Was nützen Tischlerarbeiten? So hört man es noch häufig.

„Meine Klasse wird als Werkstatt bezeichnet“, sagt Gennadi Singer, „und in ihr stehen keine Schulbänke, dafür Werkbänke.

Sache notwendig ist. Die Schüler müssen sehen, daß die von ihnen gefertigten Teile eine nützliche Verwendung finden, daß ihre Arbeitsergebnisse nicht nur für sie selbst, sondern auch für andere eine Notwendigkeit darstellen.“

„Heute treffen wir Gennadi Singer in der Stunde mit den Schülern der 4. Klasse an. Zu Beginn beschäftigen sich die Kinder im Theoriezimmer. Hier gibt es Dia- und Kinoprojektoren, mit denen die Schüler anhand von Filmen oder Lichtbildern auf die folgenden praktischen Aufgaben vorbereitet werden. Danach gehen sie in die Werkstatt. Die Arbeit ist nicht kompliziert: nach einer Schablone muß aus einer Platte ein Stück in einer bestimmten, nötigen Form geschnitten werden. Wichtig ist, daß es sauber und genau ausgeführt werden wird, Singer fordert das und hilft, es zu verwirklichen. In der 4. Klasse, unterstreicht er in unserem Gespräch, sollen die Schüler sich in erster Linie das ABE der Arbeitskultur aneignen.

Gennadi Singer macht sich mit den Familienverhältnissen eines jeden Schülers bekannt, achtet auch auf dessen physisches Leistungsvermögen. Der Werklehrer muß auf jeden Schüler eingehen können, so daß er auch die für ihn vorerst unnützlich erscheinenden Dinge akkurat und gewissenhaft ausführt. Auch für die Schüler

der 1. bis 3. Klasse schlug Singer vor, sollte die Tischlerei genutzt werden. Nach dem bisherigen Stundenplan wurde diese Werkstatt in der Woche nur 14 Stunden gebraucht. Warum sollte man die Kleinsten nicht mit Holz arbeiten lassen? Es wurde probiert. Nach einigen Instruktionstunden, die Gennadi Singer mit den Lehrern der unteren Klassen durchgeführt hatte, arbeiteten sie eine Methodik der Herstellung von einfachen Modellen für Flugzeuge, Schiffe und verschiedene Kästchen aus.

Das wichtigste im Werkunterricht der unteren Klassen ist, das sie erstmal selbst am Arbeitsprozeß beteiligt sind. Die Schüler erhalten ein Grundwissen über das Material, mit dem sie arbeiten lernen mit Werkzeugen umgehen und das Material ökonomisch ausnutzen. Sie werden erzo-gen zur Genauigkeit, Akkuratze und Ordnung, lernen eine Sache zum Ende zu führen.

Nicht von ungefähr stieg die Schüler von Gennadi Singer in den letzten Jahren bei den Rayons- und Stadtwettbewerben der Polytechnischen Olympiaden, erreichten Medaillenränge. Und die Arbeiten der jungen Techniker der Schule kann man auf den Ausstellungen „Schöpferium der Jugend“ betrachten.

Alexander ENGELS

LITERATUR



Anfangs Oktober, wenn das kupferrote Ahornlaub leise niedersinkt und die Birken lautlos ihre Blätter zu Boden fallen lassen, denken wir an Jessenin. Hell und herzbeklemmend klingt für uns dieser Name. „Will nicht weinen, nichts zurückverlangen. Alles flieht, wird zur Erinnerung. Von dem Gold des Wel-

kens rings umfassen, werde ich schon nie und nimmer jung.“ Sergej Jessenin ist jung geblieben und wird es immer bleiben. Seine volkstümlichen, äußerst offeneren Gedichte, in denen man keine einzige falsche Note finden kann, werden nie „vom Gold des Wel-

Rosa PFLUG Seine Lieder sind bei mir im Herzen

Auch in meinem Herzen lebt Sergej Jessenin. Seine Lieder sind bei mir zu Hause. Manchmal bin ich die Tanjuscha. Im weißen Sarafan mit roter Krause geh ich vorbei an dem Geliebten, der eine andere erwählt. Vorbei, vorbei das leise Hoffen. Die Kugel hat sich nicht verfehlt, hat mich ins Herz getroffen.

Dann sehe ich Kriuscha wieder. Das niedrige Mezzanin, umschattet von blauem Flieder und schäumendem Jasmin. Anna heiße ich heute und liebe Jessenin zum Spaß. Snegina Anna in schneeweißem Kleide, die seine Briefe nicht las...

O, diese Perlen: Persische Motive. Schagane, du mein Glück, Schagane! Wie hatte es bloß angefangen? Er kam zu ihr, schenkte ihr seine Lieder —

und ist für immer fortgegangen... Das Herz tut mir vor Sehnsucht weh... Schagane, du mein Glück, Schagane!

Verwelkt sind die Wiesen und Auen, vergessen das glänzende Haar. Er liebte ein Mädchen in Blauem, die noch viel reizender war.

Und alle, wie Anna und Schaga, sind in den Liedern geblieben. Verlassen von goldblonden Knaben, wird jede ihn lebenslang lieben...

Wie offen sind seine Gedichte, gefühlsvoll und wahrheitsgetreu. Alles nur Selbsterlebtes — uralt und ewig neu.

„Auch ich will sein, wie man sein muß In unserer stürmischen Zeit — will offen mein Leben leben voll Bitternis, Liebe und Leid.“

David JOST

Brot geht über alles

Das liebe Brot kam teuer uns zu stehen. Eh' es mal endlich auf dem Feld gediehen, hat es den Bauersmann, tagaus, tagein gekostet unbeschreiblich große Mühe.

Im Krieg, in dieser leidgeprüften Zeit, als wir erbittert für die Heimat stritten — wie kostbar war da jedes Krümchen Brot!.. Wie haben damals Hunger wir gelitten!..

Ich hab', mein Sohn, verzieh dir allenzeit so manchen Blaustrich in deinem Leben. Doch wenn das Brot dich nicht weißt, das kann ich nie und nimmer dir vergeben.

Dmitri OLTSCHENKO

Im Winter sehnt man sich nach dir, Sonne! Im Frühling macht man dich berühmt, Sonne! Im dünnen Sommer wirst du derb verdammt, Sonne! Schwer hättest du es, Sonne, wärest du ein Mensch. Lügen haben kurze Beine, sagt man oft. Meinestwegen — sie sind kurz, doch es gibt sie ja so viele, diese Beine, daß die Lüge es ganz mühelos fertigbringt, rasch das Erste und das Letzte aufzusuchen. Der behende Tausendfüßler läuft ohne Rast und Ruh über die Erde. O, wie sie sich vermehrt haben, die gelben Gliedertiere, die als ihren Wohnsitz gewählt haben — die Seelen böser Menschen.



Schon kahl sind die Zweige, schon kühl ist der Sand, und wehmütig rascheln die Blätter. Aus Langweile gähnen die „Pilze“ am Strand. Schon Spätherbst, doch herrlich das Wetter. Nur selten verirren sich

Gäste hierher. Willkommen ist jeder den Wellen. Sie werfen sich dir vor die Füße schwer, um gleich im Geröll zu verschellen.

Foto: Heinrich Frost

Viktor HEINZ

Ins uferlose Flußbett der Geschichtete sind Pfeiler der Jahrhunderte gerammt. Doch manche hat der Sturm schon längst vernichtet und manche sind versunken tief im Schlamm. Der Pfeiler Nummer zwanzig steht noch aufrecht, jedoch verwitert, schrammig und ergraut. Und unaufhaltsam schwingt sich weiter aufwärts der unendliche stählerne Brückenbau... Es liegt an uns, ob alte Wunden heilen, ob sich nicht neue zuzieht unsere Welt, ob sich bewährt der nächste Brückenpfeiler oder sofort im Wirbelsturm zerschellt.

Nelly WACKER

Unverständlich...

Wo nimmt das Kind die Güte her, die Unbefangtheit der Taten? Nichts scheint der Phantasie so schwer. Kein Rätsel gibt's, nicht zu erraten.

Es kann verstehen des Vogels Lied, die Sprache aller Bäume, Blumen, auch jedes Windes Song im Ried und jedes kleinen Käfers Summen.

Es fühlt sich eins mit der Natur, schenkt jedem Lebewesen Liebe: sei es ein Pferd, ein Hündchen nur, ein Kätzchen, das allein geblieben...

Ein JEDES Kind wird unverzagt ein krankes Elchlein retten, pflegen... Wieso es dann — erwachsen — wagt, als Wildlieb roh die Flinte anzulegen???

Oswald PLADERS

Herbstprüfung

Das Meer wollte den Strand prüfen, ob nicht seine Dünen, eingekullt von des Meeres sonnenbeschieneu Geduld, schliefen. Schon wälzten sich rauschende Wellenberge gegen den Strand. Die Möwen suchten mit ihren Schwingen die anstürmenden Wogen zu bezwingen. Sie wußten: Sie sind verloren, wenn die Wogen die Dünen verschlingen, die sie geboren. Der Strand hielt stand. Nur ein Kahn, der sorglos hinausgefahren, blieb als Wrack liegen im Sand.

Sand

Ein Kind umfängt mit seinen Händchen Sand und bemüht sich, ihn in ein Körbchen zu tun. Doch vergeblich... Schon ist der Sand vernonnen und die Händchen sind leer. Jahre werden vergehen, und diese Hände werden verstehen, daß sich mit Gewalt nichts halten läßt. Ich schaue auf das spielende Kind vernonnen. Wie hab' ich gelitten, als mir mein Glück entglitten. Ich habe es nicht zu halten verstanden. Noch spielt das Kind glücklich mit dem rinnenden Sande.

Peter KLASSEN

Nacht

Schon das Heim in Dämm'ring eingesponnen dunkle Nacht behende füllt sie aus. Letzter Laut ist leis' In ihr vernonnen. Nebelflor sich hüllt um Baum und Haus.

Hoch am Himmel, matt in weiten Fernen, wo das müde Mondlicht unsetzt irrt, leuchten flimmernd auf die ersten Sterne, lispeln traumestrunken und verwirrt.

Endlich dann die Spannungen des Tages glätten sich, begeben sich zur Ruh'. Sehnsuchtsräume, märchenhaft verschleierte, tragen dich den neuen Sorgen zu.

Robert WEBER

Momentaufnahmen

Kein einziges leises Geräusch... Schlafe ein, mein Kind, schlafe ein! Deine Seele ist noch so keusch wie ein Windhauch im Morgenschlein. Schlafe ein, mein Kind, sorgenlos. Der Himmel wird morgen klar. Du wirst glücklich, mein kleiner Spröß! Dein Glückselig bleibt unangreifbar. Meine Kindheit war Hunger und Todesschrei. Ich schweige jetzt, da mir der Atem stockt... Mein Kind, schlafe ein! Schlafe ruhig ein, weil das Gute auf Erden frohlockt!

Rolf WERNER

Was zahlt man einem Dichter?

Er kam ins Lehrerzimmer und fragte mich schroff: „Darf ich endlich erfahren, ob mein Sohn ein Dichter wird?“

„Das weiß ich nicht.“ „Sie sind doch sein Literaturlehrer! Vielleicht wird er — wenn alle Stricke reißen — Journalist?“

„Vielleicht.“ „Sonderbar! Und doch — was bedeuten diese Gedichte? Ist diese Verfallsstimmung unter Ihrer Leitung entstanden? Ein ganzes Heft hat er vollgeschrieben! Bitte schön: Ich bin allein, was mich gar nicht freut, unter Tausenden von Menschen lebe ich verwirrt. Ich warte auf einen einzigen Freund, der mich immer verstehen wird.“

Nun, erklären Sie mir... diese Verse! Was ist denn das?“ „Der Junge sieht ein, daß er sich von anderen unterscheidet. So entsteht bei ihm das Gefühl der Einsamkeit. Das ist eine vorübergehende Alterserscheinung.“

„Gut. Hören Sie aber weiter zu! Beispielsweise dies da...“ Langsam verweilt ein grünes Blatt.

Nach dem Morgen kommt still der Abend. Alles, was einen Anfang hat, wird einst ein Ende haben. Wer denkt denn in der Jugend an das Ende?“

„Der Junge Mann will es verstehen: Was ist sein Ich in dieser Welt? Was ist der Sinn des Daseins und die Vorbestimmung der einzelnen Person? Das quält ihn.“

„Und das quält mich. Wie soll ich das hier begreifen? So was ganz Ungereimtes.“ Klein ist der Mensch, und die Ewigkeit riesengroß. So wie der Tod. Nicht der Rede wert sind meine Träume von der Veränderung der Welt, von einem vollkommenen Planeten, wo alle glücklich sind...“

„Was das ist? So ungefähr wie ein Tagebuch. Ein Gespräch mit sich selbst. Der Junge Mensch will sich selbst erkennen. Wenn die Zeit da ist, beginnt er die Umgebung zu erforschen.“

„Und wozu muß er unbedingt schreiben?“ „Er befreit sein Herz vom drückenden Gefühl der Unklarheit und Unbestimmtheit. Er befriedigt sein Bedürfnis nach der Selbsterkenntnis. Außer dem schenkt ihm die Lyrik eine hohe Selbsteinschätzung. Für die nor-

male Entwicklung ist eine zu hohe Einschätzung günstiger als eine zu niedrige.“

„Also... soll er weiterschreiben?“ „Unbedingt! Er schreibt und schafft sich selbst!“

Der Vater machte noch einmal das Heft auf und begann zärtlich die Blätter zu glätten: „In meiner Jugend habe ich auch Gedichte geschrieben. Und was habe ich in dieser Welt verstanden? Nichts, gar nichts! Wie ist es bei Goethe? Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor...“

Was zahlt man einem Dichter? So ungefähr für eine Zelle? Wissen Sie nicht? Viel oder wenig? Vielleicht ist die Sache nicht der Mühe wert? Vielleicht wäre es für meinen Jungen vorteilhafter, in die englische Sprache einzudringen? Da bietet sich eine gewisse Aussicht... Ich habe einen bekannten Dekan an einem Institut... Das wäre ja was anderes als der Planet, wo alle glücklich sind, nicht wahr?“

„Und doch wickelte er beim Fortgehen das Heft seines Sohnes sorgfältig in eine Zeitung ein.“

Wahrzeichen

Ich stehe an der Bushaltestelle neben dem neuen Gebäude der Staatlichen Lomonosow-Universität auf den Leninbergen. Immer wieder bewundere ich diesen imposanten Tempel der Wissenschaft.

Neben mir steht ein junger bebrillter Mann mit einer Ledermappe in der Hand. „Ich bitte um Verzeihung“, sagt er. „Sind Sie ein Student der Uni?“

„Bereits ein Aspirant!“ lacht er. „Wissen Sie nicht, warum die Türme des Hauptgebäudes so viele riesige Uhren haben?“

„Sie verstehen doch, wie sehr die Studenten genau Zeit brauchen.“ „Aber damals nach dem Krieg, als unsere Uni gebaut wurde, besaßen die meisten Studenten keine Uhr.“

„Also jetzt, wo jeder Student eine Armbanduhr besitzt, braucht man die großen Uhren nicht?“ „Doch! Die großen Zeitmesser sind schon längst zu einem Wahrzeichen unserer Universität geworden.“

Wie geht es dir, Johnny?

Meint ihr, jeder Elefant sei ein gutmütiges Tier? Und warum denkt ihr eigentlich so? Weil ihr von Kindheit an solch einen Elefanten kennt? Ihr seid an dem welchen Spielzeugelefanten gewöhnt — aus Holzmehl, Watte

und Plüsch? Als Kinder habt ihr dressierte Giganten im Zirkus gesehen? Na ja, klar... Deshalb kommt ihr in den Zoo und bemüht euch, dem Elefanten ein Naschwerk zu reichen, als ob er euer Spielkamerad sei.

Aber ein Elefant ist kein Spielzeug, besonders ein Erwachsener, ein bejahrter Elefantbulle. Er kann böse, arglistig, störrisch, ja gefährlich sein. Im Moskauer Zoo war Johnny ein „überragender“ Haubold. Im „Kampf“ mit den Umzäunungen hatte er schon längst seine Stoßzähne gebrochen, wollte aber trotzdem den Kampf nicht aufgeben. Immer wieder versuchte er, mit dem Rüssel und mit den Beinen die Umzäunung zu brechen. Solche Umzäunungen sind auch für ihre eigenen Verwahrten gefährlich. Im Sommer waren im Moskauer Zoo ein paar junge Elefanten angekommen. Nun entstand die Möglichkeit und Notwendigkeit, Johnny einen anderen Wohnsitz zuzuweisen. Er ist bereits dreißig Jahre alt, in Moskau seit 1963 und in den letzten Jahren fast unbeherrschbar.

Der Alma-Ataer Zoo willigte in den Vorschlag ein, über Johnny die Vormundschaft zu übernehmen. Dort hatte man für ihn eine freie und durchschlagfeste Wohnstätte. Für die Beförderung wurde ein riesengroßer Käfig gebaut. Man brachte dieses Riesending zum Elefantenhaus: aus Stahlbalken hergestellt — 5 Meter lang, 3,5 Meter hoch, etwa 2 Meter breit, wiegt mehr als der Elefant selbst — 4 Tonnen. Der Ausleger eines mächtigen Autokrans hob den mächtigen Bau in die Luft, brachte ihn über das Wasserfließ des Sommerausflusses hinüber und ließ ihn an der Tür des Winterraums herab, wo die Elefanten im Sommer übernachteten. Der Käfig wurde ganz fest an den Ausgang des Winterraums gefestigt.

Am Morgen des nächsten Tages wollte Johnny nun einen Spaziergang machen, entdeckte ein Hindernis und stand wie erstarrt. Nach genauer Betrachtung strichelte er den Rüssel aus, befühlte eingehend den Käfig und ging zurück: „Wir sind ja nicht von gestern!“

Was tun? Nur eins: Es gibt ein schon längst erprobtes Mittel — „Diät verordnen“. Johnny bekam Hunger und Durst und trat über die Schwelle des Käfigs, wo das „Mittagessen“ stand. Fünf Stahlbalken sperrten ihm den Rückweg. Der Elefant blieb im Käfig, der auf die Plattform eines Radschleppers gestellt wurde. Nun ging es zum Bahnhof, wo schon ein Sonderwagen parat stand.

Obwohl Johnny ein Radaubruder ist, wurde das Riesentier in Alma-Ata herzlich begrüßt und zu seinem neuen Quartier begleitet. Nun, wie geht es dir in Kasachstan, Johnny?

Woldemar HERDT

Rex

ganzes Rudel zur Strecke gebracht, er jedoch kam wie durch ein Wunder immer mit heller Haut davon, um eine neue Bande um sich zu scharen.

Onkel Peter konnte sich lange nicht zur Jagd auf den legendären Wolf entschließen, der schon ein gutes Dutzend der besten Wolfshunde auf dem Gewissen hatte. Aber die Stacheln, die auf Rex abzielten, verletzten des Jägers Ehrgeiz und Stolz. Und so hetzte er eines Tages seinen Hund hinter dem davonrasenden Untier her. Rex schnitt dem Gegner den Weg zum rettenden Schilffeld ab, holte ihn ein und brachte ihn durch einen mächtigen Stoß zum Fall, verfehlte aber diesmal den tödlichen Biß in die Gurgel. Zwei graue Riesen rangen im Zweikampf um Leben und Tod. Dann kugelte der Hund winselnd und jaulend mit aufgeschlitztem Hinterlauf zur Seite. Gut, daß sein Herr mit Verzeihungsgeschrei den Wolf in die Flucht trieb. Rex war zwar lebendig davongekommen, aber zur Wolfsjagd war er unbrauchbar geworden.

Mit schwerem Herzen schaffte sich der Jäger einen anderen Hund an. Rex beschneufelte den Neuling und hinkte mit gesenkter Haupt auf den Hof. Von dieser Minute an verweigerte er das Fressen, schließlich verschwand er über Nacht.

Man hatte den Rüden mehrmals auf dem Markt gesehen, wo er den herrenlosen Hunden, die dort herumstrolchten, durch seine Größe Angst einjagte. Sobald er sich ihnen näherte, ließen sie ihre Beute im Stich und ergriffen die Flucht. Rex machte aus seiner Stärke nur dann Gebrauch, wenn er seinen Hunger stillen wollte.

Mit Verachtung schaute er auf die Fleischer, wenn sie ihn aus Mitleid mit einem Happen anlocken wollten. Es schien so, als hätte er das Vertrauen zu allen Menschen verloren oder er empfand sich eines Bettlerlebens für unwürdig.

In einer stürmischen Februarnacht trieb eine innere Sehnsucht den Rüden zu seinem einstigen Herrn. Als ihm aber aus der Hundehütte der Geruch seines Rivalen entgegenströmte, verließ er betäubt für immer den Hof.

Wer weiß, was in dem Kopf des klugen Hundes vorging, weil er bei Wind und Wetter in der Steppe herumstreifte, bis er einem Wolfsrudel auf die Spur kam. Mit seinem scharfen Spürsinn gewahrte Rex, daß der Leitwolf gerade jener war, der ihn heimtlich und unglücklich gemacht hatte. Die angeborene Leidenschaft zum Jagen und ein brennendes Rachegefühl beschleunigten seine hinkenden Schritte. Je weiter er der Fährte folgte, desto stärker schlug ihm der bekannte Geruch in die gesenkte

Schnauze. Plötzlich blieb Rex stehen, denn hier mußte das Rudel Rast halten. Und richtig: Durch das leichte Flockengestöber erblickte er hinter einem verschneiten Rotweidenbusch sechs schwarze Körper. Die Wölfe hatten einen jungen Hengst erbeutet und fraßen sich gierig bis an die Augen in das warme Fleisch hinein. Rex hörte das böse Zähneknirschen, sah dann und wann feurige Wolsaugen wie Leuchtkäfer funkeln.

Der vorsichtige Anführer mußte etwas Verdächtiges gewittert haben. Er unterbrach sein Mahl und hielt Umschau, streubte dann die Mahne, fletschte die Zähne und ging mit entblößtem Gebiß in Richtung des Weidenbusches. Und da erblickte er seinen gewesenen Gegner, der davonhinkte. Der Wolf hielt diese Flucht für Feigheit und elzte dem Hund nach. Durch einen geschickten Seitensprung, den der steifhalsige Räuber verpaßte, war der Zweikampf so gut wie entschieden. Rex stieß den Rivalen um und machte ihm mit einem Biß in die Gurgel den Garau. Dann sprang er, am ganzen Körper zitternd, zur Seite und setzte sich mit keuchendem Atem und heraushängender Zunge auf einen Hügel. Er beobachtete, wie die Wölfe ihren einstigen Anführer in Stücke rissen und auftraßen. Dann trollten sie davon, nur eine Wölfin blieb zurück. Sie schnüpperte an Rex Trittschneisen und näherte sich ihm vorsichtig. Rex ließ es gleichgültig geschehen. Es schien, als hätte er mit dem jüngsten Zweikampf sein Lebenswerk für abgeschlossen gehalten. Plötzlich aber ging ein Zucken durch seine Glieder, das sein Blut ins Wallen brachte. Von der Wölfin strömte ihm ein angenehmer verführerischer Geruch entgegen, der ihn an Laila, seine Jugendfreundin, erinnerte. Hund und Wölfin freunden sich an und trottelten nebeneinander weiter in die stürmische Winternacht hinein.

Onkel Peter hatte mit seinem neuen Helfer wenig Erfolg. Das Tier stammte zwar von zuchtgeprüften Eltern ab, war aber bei der Wolfsjagd immer das Schlußlicht. Und so wandte sich der Jäger einer anderen Jagdmethode zu. Er kundschaftete bei den Hirten aus, wo Wölfe ihren Aufenthalt hatten. Dann fuhr er des Nachts im Schlitten auf die Jagd, wobei er lebendige Ferkel als Lockmittel mitnahm. Einmal, es war in der Laufzeit der Wölfe, hatte er auf diese Art ein ganzes Rudel hinter dem Schlitten. Er schoß seinen zweifelhafte Hinterläder ab, aber die hungrigen Meute zerriß flugs die Opfer und setzte die Verfolgung fort. In der letzten Minute, als die Verfolger sich schon anschlachten,

dem in Angst davonrasenden Pferd den Weg abzuschneiden, kam Onkel Peter auf einen rettenden Einfall: Er warf die Schweine vom Schlitten. Die Wölfe umringten sie, fraßen sie auf und stellten die Verfolgung ein. Nach diesem schrecklichen Erlebnis befaßte sich unser Jäger nur noch mit Fallenstellerei.

An einem Hochsommermorgen kam ein Hirte zu Onkel Peter und erzählte ihm mit stockendem Atem, daß in der Nacht fünf Wölfe in die Schafherde, die er betreute, eingebrochen waren und ein schreckliches Gemetzel angerichtet hatten.

„Drei Jungtiere“, sagte er, „haben wir erlegt.“ „Eins davon bekam einen Genickschuß ab und lebt noch. Aber stellen Sie sich mal so etwas vor: Es sind gar keine richtige Wölfe. Sie haben etwas Hundeähnliches an sich.“

Der erfahrene Jäger beschloß, das verwundete Tier als Lockmittel zu verwenden. Er wußte, daß auch in den Raubtieren der Elterninstinkt lebt.

„Sie werden unbedingt ihr Junges aufsuchen“, überlegte er. Als erfahrener Fallensteller kannte Onkel Peter alle Gewohnheiten der Wölfe. Er studierte zunächst den Platz, wo sich das nächtliche Drama abgespielt hatte. Dann stellte er auf die Fährte der Altiere im Kreis sechs Fallen auf, versehen mit schweren Holzklotzen. Er grub sie ein und deckte sie nach allen Vorichtsmaßnahmen mit den Rasenstücken zu, die er mit dem Spaten an den entsprechenden Stellen ausgestochen hatte. Darauf legte er das verwundete Wolfsjunges in den Kreis, warf ihm ein angerissenes Lamm hin und bespritzte den ganzen Platz mit Schafblut. Erst jetzt begab sich der Jäger nach Hause, um den Erfolg abzuwarten.

In der darauffolgenden Nacht mußte sich dort etwas zugetragen haben, wie der Schäfer am frühen Morgen berichtete. Er hatte anhaltendes Heulen gehört, das ihm Gruseln einjagte.

Als sie an den erwähnten Platz kamen, war der verwundete Welpe nicht mehr da. Bei näherer Betrachtung, erwischt sich, daß zwei Fallen aus der Erde gerissen und fortgeschleppt waren.

„Jetzt haben wir die Räuber“, freute sich der Jäger. Er nahm sich die eine Spur vor und der Hirte die andere. Onkel Peter erreichte als erster das eine Tier. Es war die Wölfin. Sie hatte nebst der Falle mit dem schweren Holzklotz auch ihr Junges bis zur völligen Erschöpfung mitgeschleppt. Nun würde aber ihre Mutterliebe von Verzweiflung bestet. Ehe ihr die Schlinge um den Hals flog, riß sie ihr Junges in Stücke.

Unterdessen kam auch der Schafhirt angaloppiert, mit einer riesigen Trophäe quer über dem Sattel. Der Jäger blickte hin, und ihm stockte der Atem.

„Rex, mein lieber Rex!“ rief er vor Überraschung aus, und eine Träne rollte langsam über seine Wangen.

Briefe an die Freundschaft

Wenn Fleiß und Wille sich zusammentun

Johann wuchs in der kinderreichen Familie Boger in Peterfeld, Gebiet Nordkasachstan auf. Schon in der Schule hatte er leidenschaftlich Sport getrieben...

Aus dem Armeedienst zurückgekehrt, ging Johann Boger auf die Hochschule. Er wählte die Fakultät für Körperkultur und Sport.

Über seine gesellschaftliche Aktivität und seinen Fleiß beim Studium ließe sich viel sagen, doch eins würde wohl genügen...

Jetzt ist er Lehrer und Trainer. Für ihn begann ein neuer Abschnitt in seinem Leben. Wie früher arbeitet er hart, denn er ist es von Kind an gewohnt.

Alexander GÖTTICH, Gebiet Nordkasachstan

Gaben der Natur

Wie reich ist die Herbstzeit an ihren Gaben! Rund 11 Tomatensorten hat Anna Schneider auf ihrem Hausgrundstück gezogen...

„Meine Apfelbäume haben in diesem Jahr unter Frost gelitten“, klagt Salomon Jordan, und doch kann ich einiges zur Schau stellen!

Das achte Jahr arbeitet Erna Vooth gewissenhaft als Oberschwester auf der kardiologischen Station des Koktsetscher Gebietskrankenhauses...

Foto: Viktor Nagel

den „Freundschaft“-Lesern bereits einige Jahre lang bekannt ist, schon nahezu 80 Jahre alt...

Im Rayonzentrum Rusajewka gibt es viele Kleingärtner, die auf ihren Grundstücken Gartenbeeren, Tomaten, Gurken, Auberginen, Pfeffer und sogar Wasser- und Zuckermelonen züchten...

Unlängst hat man in Rusajewka die traditionelle Herbstausstellung „Gaben der Natur“ durchgeführt...

Alex OCHS, Gebiet Koktsetschew

Meinen ersten Lehrern

Es sind bereits einige Jahre her, seitdem ich die Schule beendet habe, doch die Erinnerungen an meine Schultage und die damit verbundene Kindheit sind nach wie vor frisch und wach...

Meine Lieblingslehrer Lydia Nistratowa, Ludmilla und Jakob Fischer waren mir stets ein Vorbild. Mit Liebe und Hingabe haben sie sich ihren Schülern gewidmet...

Morgen — Tag des Lehrers, und ich möchte meinen ehemaligen Lehrern Lydia Pawlowa, Ludmilla Albertowa und Jakob Friedrichowitsch sowie den Hochschullehrern Irene Martin und Charlotte Bestschastnaja recht herzlich zu ihrem Ehrentag gratulieren...

Lilli HOLZ, Gebiet Aktjubinsk

Verse am Wochenende

Richard Sorge

Dem lichten Andenken des deutschen Kommunisten, sowjetischen Kundschafters, Helden der Sowjetunion

Er wäre neunzig Jahre jetzt geworden, der da im Dunkeln kämpfte, unerkannt... Die Heimat ehrte ihn mit Heldenorden, als seinen Namen endlich man genannt.

Acht Jahre stand er fest auf seinem Posten am Rand des Abgrunds, ständig in Gefahr, in einem fremden Lande, fern im Osten, umringt von Feinden, deren Schutzes bar.

Doch kühne Menschen ihm zur Seite standen, was zweifellos vermehrte seine Kraft; gemeinsam sie die Schranken überwand, die ihren Weg versperrten massenhaft.

Als Kundschaftler war er ins Land gekommen, der seinen wahren Namen offen trug, doch wollte er hier nicht der Feindschaft frommen, sein Wirken Japan keine Wunden schlug.

Er deckte auf die Pläne der Faschisten, der Hitlerschergen „Barbarossa“-Plan; die Gier japanischer Militaristen auf der nach Süden hingezelten Bahn...

Er war entgangen schlaugestellten Fallen und hatte Feindgeheimnisse enthüllt auf seinem Posten. Ist er dann gefallen, nachdem er seinen Auftrag schon erfüllt...

Der Kämpfer, der selbst hinter Kerkerquadern — wo man den Unbeugsamen fest verschloß — sogar der Henker Achtung noch genoß, der Unerschrockene, in dessen Adern das heiße Herzblut zweier Völker floß!

Rudi RIFF



Foto: Viktor Nagel

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der gute alte Pfannengriff

„Na, Liese, bist du nun zufrieden?“ sagte ich zu meiner Angehaunten, nach dem wir unser ganzes Bargeld für neue Küchengeräte ausgegeben hatten...

„Ja, Sander, aber der Pfannengriff...“ „Pfannengriff, Pfannengriff!“ unterbrach ich sie, denn ich lege großen Wert darauf, daß diese Streitfrage wenigstens in meiner Familie zugunsten meiner Vorfahren aus Hussenbach endgültig gelöst würde...

„Ja, ja, dieser Pfannengriff da. Sieh mal, wie er aussieht! Man muß sich schämen, wenn Leute kommen.“

Ich habe zwar kein allzu feines entwickeltes Schönheitsgefühl für solche Sachen, aber auch ich mußte einsehen, daß der alte Pfannengriff irgendwie zu all dem Glänzenden und Funkelnden, was in der Küche stand, lag oder hing, nicht zu passen schien...

„Aber wer denkt in unserem kybernetischen Zeitalter daran, unsere Hausfrauen mit vorstintlichen Pfannengriffen und Topfgabeln zu versorgen?“

„Es verging also eine geraume Zeit, bis ich eines Tages im Kaufhaus „Tausend kleine Dinge“ zufälligerweise Pfannengriffe erblickte — Pfannengriffe in moderner Aufmachung, der Stiel aus Plastik und mit Blümchen verziert, das Kopfende aus vernickeltem Stahlplättchen.“

„Wird sich meine Alte freuen“, dachte ich, als ich mir einen reichen ließ. Und wirklich meiner Liese lachte das Herz im Leibe, als ich ihr das schöne Pfannengriffchen einführte.“

„Und weil die Freude so groß war, machte sie sich gleich daran, mein Lieblingsgericht, Hammelbraten zuzubereiten. Den alten Pfannengriff aber sollte ich in den Müllimer werfen. Um ihn mir zuzureichen, faßte sie ihn ungefähr auf solche Weise an, wie man eine Kröte anfängt, die Ekel erregt.“

„Ich konnte es aber nicht übers Herz bringen, von dem guten alten Pfannengriff für immer Abschied zu nehmen. Hat er doch mehrere Generationen treu gedient, und zwar nicht nur in der Küche. Ich selbst gebrauchte das schwere Stück Eisen gelegentlich als Hammer zum Nägeleinlösen, wenn's nicht hat, auch als Nagelzieher, denn eine Scharte am Kopfe machte ihn auch dazu brauchbar. Also warf ich ihn in den Werkzeugkasten in der Rumpelkammer.“

„Liese aber hänterte in der Küche weiter, und bald stieg mir ein lieblicher Brätergeruch in die Nase. Ich ging in die Küche, und was ich da sah, versetzte mich in Staunen. Meine Küchertee führte, indem sie in der Hand den Pfannengriff mit der Pfanne hielt, in höchster Konzentration irgendwelche Tanzbewegungen aus. Es schien, daß nicht sie die Pfanne in Richtung des Tisches trug, sondern die Pfanne selbst sie in verspielter Weise in der Küche herumführte.“

„Aber Liese!“ stieß ich aus, und — plumps — lag die Pfanne mit dem schönen Braten auf dem Fußboden. Da begriff ich erst, daß der neue Pfannengriff die Pfanne nicht festhalten wollte, wie es sein Vorgänger zu tun pflegte. Erst ein paar Wochen später brachte es Liese durch Übung so weit, mehr oder weniger sicher mit seiner Hilfe den Braten vom Herd bis zum Tisch zu befördern, wobei ihr allerdings jedesmal Schweißtropfen auf die Stirn traten. Und als sie eines Tages den Pfannengriff für einen Augenblick an der Pfanne stecken ließ, verbreitete sich in der ganzen Wohnung sofort ein nicht sehr angenehmer Geruch von brennendem Plastik. Wir elten beide in die Küche. Die Blümchen am Plastik waren bereits abgeblüht, obwohl das im Wonnemoment Mal passiert war, und das Stahlplättchen saß nicht mehr fest und ließ sich leicht herausziehen.“

„Womit nehme ich denn nun die Pfanne vom Herd?“ rief meine Liese rätlos aus.

„Mit einem richtigen Pfannengriff“, sagte ich und holte ihr den guten alten vorstintlichen Pfannengriff aus der Rumpelkammer. Ihr häßtes sehen sollen, wie ihre Augen beim Anblick des alten Küchengeräts aufleuchteten! „Du hast ihn also nicht...“

„Nein“, erwiderte ich, und sie gab mir voller Freude einen Kuß, der besser schmeckte als der Braten selbst.“

Reinhold LEIS

„Aber selbstverständlich nur ein Gedicht!“

„Wir bringen sie alle fünf!“

Minutenlang sah ich den Chefredakteur fassungslos an, dann explodierte ich: „Ich finde die Gedichte gar nicht gut. Sie sind weder ausgereift noch aktuell. Eine Veröffentlichung wäre verfrüht. Warum soll man die Arbeiten junger Poeten vorzeitig publizieren? Sie sollen erst mal arbeiten und von den Klassikern lernen.“

„Ich dachte, am Ende werde ich vielleicht noch Leiter der Abteilung Poese dieser Zeitschrift, wo ich doch nun gezeitigt habe, daß ich von Gedichten durchaus etwas verstehe. Mehr sogar als der Chefredakteur!“

Lew LAINER

Worte und Gedanken

Ich schluckte eine Beruhigungstablette und ging ins Zimmer des Chefredakteurs „Guten Tag!“

„Guten Tag! Bitte, setzen Sie sich. Ich habe Ihre Gedichte gelesen“, begann der Chefredakteur und sah mich aufmerksam an.

„Jetzt wird er sagen: Ich kann Ihnen leider keine Freude bereiten...“, dachte ich.

„Es sind gute Gedichte“, behauptete er und formelte nachdenklich mit den Fingern auf der Schreibtischplatte.

„Sie sind aber nicht aktuell genug, leider“, dachte ich.

„Die Gedichte sind durchaus zeitgemäß“, riß mich der Chefredakteur aus meinen Gedanken.

„Aber drucken können wir sie natürlich nicht“, dachte ich.

„Guten Tag! Bitte, setzen Sie sich. Ich habe Ihre Gedichte gelesen“, begann der Chefredakteur und sah mich aufmerksam an.

„Jetzt wird er sagen: Ich kann Ihnen leider keine Freude bereiten...“, dachte ich.

„Es sind gute Gedichte“, behauptete er und formelte nachdenklich mit den Fingern auf der Schreibtischplatte.

„Sie sind aber nicht aktuell genug, leider“, dachte ich.

„Die Gedichte sind durchaus zeitgemäß“, riß mich der Chefredakteur aus meinen Gedanken.

„Aber drucken können wir sie natürlich nicht“, dachte ich.

Die Buchhandlung



Kunde in der Buchhandlung: „Ich möchte was zum Lesen.“ Verkäuferin: „In welcher Richtung?“ Kunde: „Von links nach rechts!“

Während eines starken Gewitters geht die Mutter ins Kinderzimmer, um zu sehen, ob das Söhnchen schläft. Da schlägt der Kleine die Augen auf und fragt: „Repariert Vati wieder den Fernseher?“

Ein angehender Kunstmaler läßt plötzlich den Pinsel fallen und gibt seinem Modell einen Kuß.

„Machen Sie das mit allen Modellen so?“ fragt das junge Mädchen.

„Nein, Sie sind das erste.“

„Und wie viele hatten Sie vor mir?“

„Drei. Eine Forelle, einen Kürbis und meine Großmutter!“

Egon hat ein schlechtes Zeugnis nach Hause gebracht. „Du könntest der Beste in der Schule sein, wenn du nicht so furchtbar faul wärst!“ schimpft der Vater.

„Na und“, kontert Egon, „bekommst du denn das höchste Gehalt oder Leistungsprämien im Betrieb?“

Der achtjährige Thomas fragt die Mutter: „Wieviel Zahnpasta ist eigentlich in einer Tube?“

„Das weiß ich nicht, Junge.“

„Eine Welle herrscht Stille, dann kommt Thomas aus dem Badezimmer und verkündet: „Mutter, genau 2 Meter und 85 Zentimeter.“

Richard Strauss dirigierte seine „Alpensinfonie“. In der es ein Geigen solo gibt, das stark an den langsamen Satz des berühmten Violinkonzerts von Max Bruch erinnert. Nach der Aufführung fragte der Komponist seinen Kollegen Hans Pfitzner nach dessen kritischer Meinung.

„Ja, wissen Sie“, kam die Antwort, „an und für sich war es eine ganz passable touristische Leistung. Nur kurz vor der Gipfelbestimmung hätten Sie sich beinahe einen... Bruch geholt!“

Montag

7. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schaffen der Jugend, 10.00 Heute — Tag der Verfassung der UdSSR, 10.30 Lieder und Tänze der Völker der Sowjetunion, 11.00 Von sieben bis zwölf, Spielfilm für Kinder, 12.15 Weltmeisterschaftcup in Leichtathletik, 13.00 Konzert, 14.10 Europa-Weitschiff in Volleyball, 14.40 Zeichentrickfilme, 15.00 Zusammenarbeit — Weg zum Frieden, Dokumentarfilm, 15.25 Das Guarneri-Quartett, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 17.45 In der Zirkusarena, 18.30 Klub der Reisenden, 19.30 Moskau, 19.40 Zeichentrickfilme, 20.00 Die Rückwirkung, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert zum Tag der Verfassung der UdSSR, 23.55 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Filmreise durch Moskau, 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Wissenswerte über Kunstmalerei, 10.35 Wir sind aus dem „Artek“, Dokumentarfilm, 11.05 Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente der Musikfachschule Kuibyschew, 11.35 Der Ruhetag, Dokumentarfilm, 11.45 Ich bring dir ein Ständchen, Konzert, 12.10 O. Sulejmenow, Erde, verneige dich vor dem Menschen! 12.45 Die Csardasfürstin, Spielfilm, 14.05 Was? Wo? Wann? 15.30 S. Michalkow, Der Wiederhall, Bühnenaufführung, 17.30 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, 18.15 Neuland unterm Pflug, Auszüge aus dem Roman, 19.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 19.50 Es singt I. Sochidse, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Internationaler Wettkampf im Pferdesport, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Konzert, 9.50 Filmreise durch Sowjetkasachstan, 10.00 Bastau, 10.30 Gute Laune, 11.00 Wir gehen mit sechs Jahren in die Schule, 11.30 Die sowjetische Lebensweise, Das Recht auf Arbeit, Erholung, 12.10 Moskau, O. Sulejmenow, Erde, verneige dich vor dem Menschen! 12.45 Alma-Ata, Wie wir uns erholen, 13.15 Zum Tag der Verfassung der UdSSR, 13.50 Von Mai zu Mai, Dokumentarfilm, 14.15 Konzert, 14.45 Lenin in Paris, Spielfilm, 15.25 Bildschirm der Freundschaft, 17.25 Konzert des Ensembles „Didar“ aus Tschimkent, 18.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 19.45 Verse kasachischer Dichter, 20.00 Es singt B. Satschynbajewa, 20.20 Gespräch mit S. Sh. Kadyrowa, Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 20.50 In einheitlicher Familie, Konzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Schaschu.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Der Quell, Konzert, 17.35 Der Laser hat einen Befehl, 17.50 Dort, wo Möbel gebaut werden, 18.15 Werbung, 18.30 Nachrichten, 18.35 Die Verwaltungslehre, 19.15 Beifall und Kommentare, Gruppe Stas Namin, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Der Prozeb, Spielfilm.

Donnerstag

10. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Auf den Spuren des Herrschers, Spielfilm, 11.05 Zeichentrickfilme, 11.35 Der Tod in der Villa, Spielfilm, 12.35 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Der Ferne Osten, Dokumentarfilm, 16.10 Konzert der Laienkünstler aus der KVDR, 16.40 Berufung, 17.10 Konzert des Ensembles „Nijamuz“, 17.40 Lustige Stars, 18.25 Es spielt das Harfenquartett, 18.45 Leninsche Universität der Millionen, Arbeit—Gesellschaft—Mensch, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Konzert des Blasorchesters, 19.50 Auswahlspiel der Fußball-Weltmeisterschaft, Dänemark—Schweiz, 20.35 Der nächtliche Fund, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Im harten Kampf siegen, 22.45 Konzert, 23.20 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Der so kurze Sommer, Dokumentarfilm, 9.35 M. J. Lermontow, 7. Klasse, 10.00 Populärwissenschaftlicher Film, 10.10 Spanisch für Sie, 10.40 M. J. Lermontow, Wiederholung, 11.05 Perlen der Dresdener Gemälde-Galerie, 13.05 Spanisch für Sie, 13.35 Die Betriebe der Zukunft, Populärwissenschaftlicher Film, 13.35 Über die Helinde der Sozialistischen Arbeit, Helidenmutter K. I. Michnjuk, 14.40 Dieses strenge Männerleben, Spielfilm, 16.10 Nachrichten, 18.50 Sendung fürs Dorf, 19.50 Werbung, 19.55 Chiles Glocken, Musikprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Rhythmische Gymnastik, 21.20 Die „grüne Energie“, 21.30 Zeit, 22.05 Am Ende des Sommers, Spielfilm.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Konzert „Freundschaft“, 16.30 Auf fernem Wege, Dokumentarfilm, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Die Schriftsteller — dem Parität, 21.05 Estradekonzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Jugendprogramm, 23.10 Filmkonzert.

Freitag

11. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Am Ende des Sommers, Spielfilm, 11.05 Russische Vokallryk des XVIII. Jahrhunderts, 11.35 Der nächtliche Film, Spielfilm, 12.30 Dokumentarfilme: Die Holzplastiken aus Perm, Gobustan, 13.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Aus dem Alltag eines Rayons, Dokumentarfilm, 15.45 F. Liszt, Ungarische Rhapsodie Nr. 6, 15.55 Filmreise durch Spanien, 16.20 Russische Sprache, 16.50 Diese phantastische Welt, 18.25 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 18.55 Lustige Noten, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 Schachweltmeisterschaft, 19.40 Weltmeisterschaft im Kunstturnen, 20.25 R3X — auf ewig verstummt, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Hallo, Mädchen! 23.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.35 Geschichte, 4. Klasse, 10.00 Englisch für Sie, 10.30 Technische Novitäten, Vakuumhalter, 10.40 Geschichte, 4. Klasse, 11.05 Naturkunde, 11.35 Geschichte, 7. Klasse, 12.05 Poesie, J. Smeljakow, 12.40 Geschichte, Wiederholung, 13.10 Allgemeine Biologie, 9. Klasse, 13.40 Erdkunde, Karpaten, Krim, Kaukasus, 14.10 Englisch für Sie, 15.10 So wurde der Stahl gehärtet, Leben und Schaffen N. Ostrowski, 15.55 Elektronik und ihr, 16.25 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Neu-Athlon, Dokumentarfilm, 19.05 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 19.30

Mittwoch

9. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.05 Schachweltmeisterschaft, 10.15 Klub der Reisenden, 11.00 Im letzten Augenblick, Spielfilm, 12.10 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Kommunisten der 80er Jahre“, 15.55 Porträt eines Mu-

Freitag

11. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Am Ende des Sommers, Spielfilm, 11.05 Russische Vokallryk des XVIII. Jahrhunderts, 11.35 Der nächtliche Film, Spielfilm, 12.30 Dokumentarfilme: Die Holzplastiken aus Perm, Gobustan, 13.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Aus dem Alltag eines Rayons, Dokumentarfilm, 15.45 F. Liszt, Ungarische Rhapsodie Nr. 6, 15.55 Filmreise durch Spanien, 16.20 Russische Sprache, 16.50 Diese phantastische Welt, 18.25 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 18.55 Lustige Noten, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 Schachweltmeisterschaft, 19.40 Weltmeisterschaft im Kunstturnen, 20.25 R3X — auf ewig verstummt, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Hallo, Mädchen! 23.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.35 Geschichte, 4. Klasse, 10.00 Englisch für Sie, 10.30 Technische Novitäten, Vakuumhalter, 10.40 Geschichte, 4. Klasse, 11.05 Naturkunde, 11.35 Geschichte, 7. Klasse, 12.05 Poesie, J. Smeljakow, 12.40 Geschichte, Wiederholung, 13.10 Allgemeine Biologie, 9. Klasse, 13.40 Erdkunde, Karpaten, Krim, Kaukasus, 14.10 Englisch für Sie, 15.10 So wurde der Stahl gehärtet, Leben und Schaffen N. Ostrowski, 15.55 Elektronik und ihr, 16.25 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Neu-Athlon, Dokumentarfilm, 19.05 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 19.30

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch und Russisch, 9.00 Agilek, Konzert, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.10 Arbeitseinsatz während der Sommerferien, 10.30 Konzert, 11.00 Keine Bange, ich bin bei dir, Spielfilm, 2. Folge, 12.30 Dokumentarfilm zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 13.30 Konzert der Laienkunstkollektive des Gebiets Kysyl-Orda, 15.15 In Russisch, Filmspiegel, 15.30 Musikprogramm, 16.50 Kasachstan im Schicksal, 17.35 Zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 18.20 Estradekonzert, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Volkskünstlerin der UdSSR Bibigul Tulegenowa.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch und Russisch, 9.00 Agilek, Konzert, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.10 Arbeitseinsatz während der Sommerferien, 10.30 Konzert, 11.00 Keine Bange, ich bin bei dir, Spielfilm, 2. Folge, 12.30 Dokumentarfilm zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 13.30 Konzert der Laienkunstkollektive des Gebiets Kysyl-Orda, 15.15 In Russisch, Filmspiegel, 15.30 Musikprogramm, 16.50 Kasachstan im Schicksal, 17.35 Zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 18.20 Estradekonzert, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Volkskünstlerin der UdSSR Bibigul Tulegenowa.

Sonntag

13. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Eine lange Fische, Dokumentarfilm, 10.15 41. Sportfoto-Ziehung, 10.25 Der Wacker, 10.55 Ich diene der Sowjetunion, 11.55 Gesundheit, 12.40 Musikprogramm der Morgenpost, 13.10 Sendung fürs Dorf, 14.10 Musikiosk, 14.40 Weltmeisterschaft in Leichtathletik, 15.25 Konzert sowjetischer Lieder, 15.45 Klub der Reisenden, 16.45 Zeichentrickfilme, 17.15 Wenn du gesund sein willst, 17.30 Sinfonie Nr. 3 von P. I. Tschaikowski, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Zeichentrickfilm, 19.30 Vom ganzen Herzen, 21.30 Zeit, 22.05 Lebewasser, Dokumentarfilm, 22.20 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 23.05 Über die Expedition des Eisbrechers „Wladivostok“ zum Forschungsschiff „Michail Somow“, 23.25 Es singt Bissir Kirow.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 In jeder Zeichnung — die Sonne, 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Russische Sprache, 10.30 Dokumentarfilme, 11.00 Konzert, 12.05 Der furchtlose Ataman, Spielfilm, 13.20 Weltmeisterschaft im Ringen, 14.05 Sendung des Fernsehstudios Omsk, 15.05 Zeichentrickfilme, 15.25 Unsere Korrespondenten berichten, 15.55 Vier Clowns unter einem Dach, Konzertfilm, 16.50 Der weiße Schamane, Spielfilm, 1. Folge, 18.00 Die Welt und die Jugend, 18.35 Hervorragende sowjetische Komponisten, Lenin-Preisräger, T. Chrennikow, 19.25 Ein Teil der Sonne und der Wälder, Dokumentarfilm, 19.35 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 19.55 Dokumentarfilm über Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VDR, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Es singt C. Bustomante, 21.20 Über die Natur Litauens, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Eine Dienstreise, Spielfilm.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch und Russisch, 9.00 Agilek, Konzert, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.10 Arbeitseinsatz während der Sommerferien, 10.30 Konzert, 11.00 Keine Bange, ich bin bei dir, Spielfilm, 2. Folge, 12.30 Dokumentarfilm zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 13.30 Konzert der Laienkunstkollektive des Gebiets Kysyl-Orda, 15.15 In Russisch, Filmspiegel, 15.30 Musikprogramm, 16.50 Kasachstan im Schicksal, 17.35 Zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 18.20 Estradekonzert, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Volkskünstlerin der UdSSR Bibigul Tulegenowa.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch und Russisch, 9.00 Agilek, Konzert, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.10 Arbeitseinsatz während der Sommerferien, 10.30 Konzert, 11.00 Keine Bange, ich bin bei dir, Spielfilm, 2. Folge, 12.30 Dokumentarfilm zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 13.30 Konzert der Laienkunstkollektive des Gebiets Kysyl-Orda, 15.15 In Russisch, Filmspiegel, 15.30 Musikprogramm, 16.50 Kasachstan im Schicksal, 17.35 Zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft, 18.20 Estradekonzert, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Volkskünstlerin der UdSSR Bibigul Tulegenowa.

Sonntag

13. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Eine lange Fische, Dokumentarfilm, 10.15 41. Sportfoto-Ziehung, 10.25 Der Wacker, 10.55 Ich diene der Sowjetunion, 11.55 Gesundheit, 12.40 Musikprogramm der Morgenpost, 13.10 Sendung fürs Dorf, 14.10 Musikiosk, 14.40 Weltmeisterschaft in Leichtathletik, 15.25 Konzert sowjetischer Lieder, 15.45 Klub der Reisenden, 16.45 Zeichentrickfilme, 17.15 Wenn du gesund sein willst, 17.30 Sinfonie Nr. 3 von P. I. Tschaikowski, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Zeichentrickfilm, 19.30 Vom ganzen Herzen, 21.30 Zeit, 22.05 Lebewasser, Dokumentarfilm, 22.20 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 23.05 Über die Expedition des Eisbrechers „Wladivostok“ zum Forschungsschiff „Michail Somow“, 23.25 Es singt Bissir Kirow.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 In jeder Zeichnung — die Sonne, 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Russische Sprache, 10.30 Dokumentarfilme, 11.00 Konzert, 12.05 Der furchtlose Ataman, Spielfilm, 13.20 Weltmeisterschaft im Ringen, 14.05 Sendung des Fernsehstudios Omsk, 15.05 Zeichentrickfilme, 15.25 Unsere Korrespondenten berichten, 15.55 Vier Clowns unter einem Dach, Konzertfilm, 16.50 Der weiße Schamane, Spielfilm, 1. Folge, 18.00 Die Welt und die Jugend, 18.35 Hervorragende sowjetische Komponisten, Lenin-Preisräger, T. Chrennikow, 19.25 Ein Teil der Sonne und der Wälder, Dokumentarfilm, 19.35 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 19.55 Dokumentarfilm über Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VDR, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Es singt C. Bustomante, 21.20 Über die Natur Litauens, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Eine Dienstreise, Spielfilm.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Klub der Reisenden, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Leitung der sozialistischen Ökonomik, 21.30 Zeit, 22.0